

Ersteinstufige
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Pfg.
halbjährlich 3.00 Pfg.
jährlich 6.00 Pfg.
wird bis zum 1. Oktober
1903. mit dem Abh. 1903.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage),
wird bis zum 1. Oktober
1903. monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Kassengam.-Abreise:
Friedrichstraße.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inserierungsgebühr
Anzeige für die Gesellschaft
besteht aus dem Namen
20 Pfg. für Wohnung,
20 Pfg. für Gewerbe, die
Anzeige-Rubrik 10 Pfg.
im vordruckten Kasten
hat bis zum 1. Oktober
1903.

Inserate
für die tägliche Nummer
müssen spätestens die ver-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 5188.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Draumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Dresden, den 17. September 1903.
Vierter Verhandlungstag.
Vormittags-Sitzung.

Kaden eröffnet um 9 1/4 Uhr die Sitzung.
Zum Bericht über die parlamentarische Tätigkeit er-
hält das Wort

Städtgen. Redner beruft sich auf seinen ausführlichen Bericht und gibt einige Ergänzungen, die sich auf die Behandlung deutscher Seelente und Flüchtler im Auslande beziehen. Das das Bromberger Urteil, wie es ein Antrag verlangt, von der Fraktion zur Brandmarkung der Klassenjustiz an den Preager gestellt werden soll, ist für unüberwindlich. Im übrigen möchte ich vor der großen Ueberprüfung des Parlamentarismus warnen, die darin liegt, daß manche Genossen anzunehmen scheinen, wenn die Fraktion einen Antrag stelle, dann werde er auch gleich Gesetz. Selbst wenn ein Antrag Gesetz wird, so wissen Sie ja, daß es noch sehr auf die Ausführung ankommt. Wir werden vor allem in dem neuen Reichstag zu tun haben mit der Beratung der Handelsverträge, mit der Ausdehnung des Arbeiterschutzes und vor allem die Sicherung des Koalitionsrechtes, das heute so gut wie trocken gelegt ist. Insbesondere werden wir den Maximalarbeitszeit, den Achtstundentag, energisch zu propagieren haben. Ich bitte Sie aber, die überflüssigen Anträge — einige widersprechen direkt dem sozialdemokratischen Prinzip — abzulehnen. Ueberflüssig ist ferner der Antrag von Warburg, daß das Verhalten der Fraktion zur Regierung überall und jederzeit den republikanisch-demokratischen Prinzipien unserer Partei entsprechen solle. Über will man behaupten, daß das bisher nicht der Fall war! Sehr bedauerlich muß ich den Antrag von Berlin der unter anderem Einsparungen der einjährigen Dienstzeit verlangt. Das widerspricht direkt unserem Programm, wir müssen vielmehr mit aller Energie uns gegen das heutige Militärwesen überhaupt wenden, das von der reaktionären Waffe lediglich zur Unterstützung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung aufrecht erhalten wird, und für das Militärsystem eintreten. Die weitere Forderung des Jahresantrags: Anerkennung des Rechts auf Abwehr gegen Mißhandlungen ist ganz unüberwindlich, da dies Recht heute bereits besteht. Die Forderungen des von den Frauen gestellten Antrags sind bereits in vorigen Jahre verhandelt und wir haben stets das Unfruchtbar getan, um diese Forderungen zu verwirklichen. Der Antrag von Teltow-Beesow, der darauf hinausgeht, das Programm in Gelegenheitswörter niederzulegen, kann ja als Anregung dienen. Lieber wäre es mir gewesen, die Genossen hätten die Gelegenheitswörter gleich vorgelegt. Je mehr Einzel-Forderungen es ausstellen, desto mehr schwächen Sie die Kraft der Agitation, das beste ist, Sie erklären sich damit einverstanden, daß wir vor allem den Achtstundentag, das Koalitionsrecht und den Arbeiterschutz propagieren.

Vor allem aber bitten Sie sich daran, den Parlamentarismus zu überschätzen. Vergesse man nicht, daß der Reichstag

ein Instrument der bestehenden Klassen ist, daß die Gesetze doch alle zur Unterdrückung der arbeitenden Klassen durchgeführt werden, und daß daher die auffällige Agitation draußen von Mund zu Mund das Wichtigste ist. (Bravo!)

Dr. Michels-Warburg. Unter Antrag, daß das Verhalten der Fraktion den republikanisch-demokratischen Prinzipien zu entsprechen habe, sollte kein Vorwurf gegen die Fraktion sein, sondern besteht sich auf die Vizepräsidenten-Frage. Ich siehe den Antrag für jetzt zurück.

Reil-Struttgar. Stadthagen meinte, der Antrag auf Schließung einer Reichseisenbahn-Gemeinschaft verlange etwas Selbstverständliches. Wenn wirklich Einigkeit in der Fraktion über diese Frage herrsche, so hätte man den Gedanken bisher wohl etwas entschiedener verfolgt. Schon auf dem Münchner Parteitag aber, als man sich mit den Fragen der Verkehrs-politik in größerer Höhe beschäftigte, herrschte in der Frage der Reichseisenbahngemeinschaft der Eisenbahnen unter den Genossen keine Einigkeit. Die Frage ist aber doch von größerer Wichtigkeit als mancher denkt. Mit der wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung des Volkes steigt auch sein Interesse an der Verkehrs-entwicklung. Seitdem 1896 die heftig-preussische Eisenbahngemeinschaft geschaffen ist, wird in Süddeutschland, namentlich in Baden und Württemberg, von Seiten der Handelsreisenden und ihrer Vertretung der National Liberalen eine kräftige Agitation für den Anschluß auch der süddeutschen Eisenbahnen zu der preussisch-heftigen Gemeinschaft entfaltet. Unterstützt wird diese Agitation durch die rückwärtslose Konturrenz, welche diese Gemeinschaft den übrigen süddeutschen Staaten, besonders Württemberg und Baden, macht. (Sturuf: Nach Sachgen!) Um Württemberg herum kommen Verkehrsleistungen bis zu 44 Proz. des kürzesten Weges vor. Dadurch wird eine Menge von Kraft, Geld und Zeit verpulvert. Baden wird durch die Parallellinien in der Pfalz und Elsaß schwer geschädigt. Diesen Anstößen der süddeutschen Bahnen an das preussische Eisenbahnnetz können wir uns empfehlen, schon mit Rücksicht auf die Zusammenlegung des preussischen Landtags. Sehr richtig ist auch, daß die verkehrs-politischen Fragen von derselben Stelle aus geregelt werden wie die handelspolitischen, da diese beiden Materien auf das Engste zusammenhängen und Fortschritte auf der einen durch Rückschritte auf der anderen Seite direkt illusorisch gemacht werden können. Daher müssen wir unsere Agitation energisch auf Schaffung einer Reichseisenbahngemeinschaft richten, die ferner dem Reichstag aus einer großen Einigkeit auf die Lebens-Verhältnisse der Eisenbahngesellschaften und die Gestaltung der Zölle führen würde. Der Gedanke, daß die Eisenbahnen im Reichsbetrieb übergeführt werden, ist heute noch unüberwindlich, da Preußen und auch andere Staaten auf die Einnahmen aus ihren Bahnen direkt angewiesen sind. Wollen wir aber den Anschluß Süddeutschlands an die preussisch-heftige Gemeinschaft verhindern, so können wir das nur durch entschiedene Propagierung der Reichseisenbahngemeinschaft. (Beif. Beifall.)

Müller-Glauchau begründet den von vielen Orten gestellten Antrag auf Ausbau der Arbeitergerichtsgesetzgebung, Ausdehnung der Arbeiterversicherung auf die Hausindustrie etc. Redner legt

u. a. die Nachteile der Betriebskrankenkassen für die Versicherten dar. Die Reichstagsfraktion müsse die Vereinheitlichung der Krankentafelgesetzgebung antreiben. Bei gutem Willen werde sich das Ziel erreichen lassen.

Roth-Konstant. Wir waren immer mit der Fraktion einverstanden, diesmal sind wir es besonders. Die Tätigkeit der Fraktion widerlegt die Klagen einer gewissen Richtung, daß nicht genug politisch gearbeitet werde. Es thäten aber die meisten Anträge für überflüssig erklärt, aber gerade dieser Punkt der Tagesordnung gäbe den Genossen aus dem Lande Gelegenheit zu wertvollen Anregungen. Redner wünscht ein Verbot der Frauenbeschäftigung in Betrieben, wo Bleiweiß verwendet wird.

Trilse-Ebersfeld wünscht, daß die Fraktion sofort den Antrag auf Aufhebung des Moosfischbeleidigungsparagrafen einbringe. Bei der Eatsberatung verbinde der Reichstagspräsident die Erörterung solcher Fragen. Schon deshalb sei ein besonderer Antrag nötig, dazu können gewisse Neben in Essen und Breslau und die jetzt ausgebrochene unerhörte Razzia gegen sozialdemokratische Redakteure herangezogen werden. Redner tritt weiter dafür ein, daß Verbesserungen in der Sozialgesetzgebung rückwirkende Kraft erhalten. Die frühzeitig Sozialglücken oder fidei Gewordene würden befristet für die frühere geringere sozialpolitische Einigkeit. Was den Achtstundentag anlangt, so habe schon der Reichstag das Notwendige ausgeführt. Der Parteitag sei wohl in dieser Frage ganz einmütig. Eine Uebergangssatzung sei heute nicht mehr notwendig. Die jetzigen ökonomischen Verhältnisse Deutschlands gefähre die sofortige Einführung des Achtstundentags. Schließlich fragt Redner, warum die Fraktion, ihren Versprechen entgegen, bei der dritten Lesung des Entw. die Petition des Schneiderverbandes auf Erweiterung der Versicherungsgesetzgebung auf die Heimarbeit nicht zur Sprache gebracht habe.

Ottlie Baader-Berlin hält die Anträge für Achtstundentag und Ausbau der Arbeiterschutzesgesetzgebung im Interesse der Arbeiterinnen für sehr dringlich. Daß in 30 Orten die Frauen den Antrag gestellt haben, beweist am besten die Dringlichkeit. Durch das Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen und Mandate lasse die Erreichung der gestellten Ziele jetzt eher erfolgen. Die bürgerlichen Parteien hätten Furcht vor der Sozialdemokratie und diese Furcht mache sie vielleicht unserer Forderungen geneigter. Bis her freilich nur im Arbeitermissionsschulhaus zu merken. Ich bitte, die Anträge einstimmig anzunehmen.

Tierow-Berlin I. Stadthagen hat unseren Antrag ja sehr hochgestellt. Ich bitte Sie, ihn abzulehnen, wir werden ihn keine Kräfte nachweisen. Der Antrag kommt von Berlin, was ja sehr gut gemeint, aber auch sehr unüberwindlich vor Ansicht Stadthagens, daß er den Programm widerspreche. — Wir haben das vollständige Vertrauen zu der Fraktion, daß sie, wie bisher, entschieden für den Arbeiterschutz eintritt.

Strachmann-Essen: Das Sie unsern Antrag auf Bekämpfung der Wurmfrauktheit annehmen, habe ich für selbstverständlich. Heute sind im Ruhrrevier 80 Proz. und mehr Eruben verurteilt. Die Krankheit bringt die Arbeiter zum wirtschaft-

22) (Nachdruck verboten.)

Gefährliche Leute.

Ein sozialer Roman von Kristian Ekker.
Aus dem Norwegischen überetzt von J. G. Posthorn.

Kornelia, die nun, nachdem sie der Hochzeit Peters und Hannas beigewohnt hatte, gleichzeitig mit den Neuwennern in die Stadt zurückgekehrt war, sah schwermütig da und horchte, indem sie erkaunt all diese „ersten Leute“ anblidete, die sämtlich von ihm sprachen, der nun „entwöhnt“ worden sei. Es hatte beinahe den Anschein, als ob die Wätkonen (beiden Damen sich darzu freuten, wenn sie ein neues Gericht erhascht hatten, und es lachten ihr, daß die Männer ein klein wenig schadenfroß auslachen, wenn sie ein neues „drilliches Mittel“ gefunden hatten, um die Stimmung gegen Knu erregte zu machen. Und wenn diese Brüder und Schwestern im Herrn sich mit den Gerichten erschöpfen und an der allgemeinen Indignation, deren Gegenstand Knu war, getreut hatten, seufzten sie und sprachen von der Verfolgung, „die die Kinder Gottes zu erleiden haben“. Kornelia hörte niemals fragen, was Wahres und Gerechtes an der Sache sei — sie ließ niemand, der ein hochberühmtes Wort für den „Knecht“ gebrauchte. Waren diese wirklich diejenigen, die sie gewohnt war, als die keine ausserwählte Ehegar zu betrachten, die die Welt wegen ihrer Liebe und Rechtschaffenheit verfolgte?

Kornelia hatte nach ihrer Rückkehr vom Lande sehr still gelebt. Sie jagt meist oben in ihrer kleinen Kammer mit dem blauen angehängten Beize, den weißen Decken, dem Tisch mit der Wasserflasche und dem Gebetsbuch und dem kleinen Bilderregal, worin sich nur Werte von erbaulichem Inhalt befanden. Und während Kornelia in ihrer Kammer saß, kamen die alten Gedanken und Gefühle wieder. Sie wanderte wieder den Weg des Gebetes und der Ruhe aufkommen mit Männern und Frauen der früheren Zeiten, mit denen sie viel umhergelebt hatte als mit denen ihrer Zeit. Die großen Angehörten zum Weltleben hinaus flielen langsam zu. Sie hatte ein Gefühl, als ob sie von einer verzogenen Entdeckungs-

fahrt in fernen Landen glücklich wieder im heimatischen Hafen angelangt wäre und die dankte Gott, daß sie wieder auf dem kleinen eingetriebenen Wasser hatten ihn ja alle so liebend gegen den blauen Himmel gefiehet hatte, den immer hinter allen irdischen Wollenbildungen zu sehen sie sich die größte Mühe gab.

Aber dann begannen die Risten und die Debatten über Knu Post, und Kornelia wurde aus ihrer himmelschönen Gedankenwelt gerissen. Sie befand sich in einer niedrigen Erbauungsstube mit Ruß und Dampf und Qualm. Alle diese alten Vorstellungen, die die Macht eines Geheimnisses auf sie ausgeübt hatten, belamen etwas von dem verweltten, munienartigen Eingetretenen Aussehen, worin ihre die Gegenstände in ihrem Schlafzimmer erschienen, als sie sie nach ihrer Weisheit zum erstenmale wieder sah. Die fernern, herrlichen Gestalten, mit denen sie neulich gelebt hatte, verschwanden; an ihre Stelle kamen andere mit niedriger Stirn, groben Zügen und bössartigem Aussehen, mit armen Gedanken und ungesunden Worten. Sie hatte verachtet, Knu aus ihrem Denken zu verweisen — nun erachten diese Menschen jedes Wort, das er gesprochen hatte, zu neuem Leben. Sie begannen im Geheimen seine Sache zu vertreten. Sie fühlte sich mißfällig an dem, was ihm geschähen war. Der Grund, warum er gehäht wurde, lag ja darin, daß er nicht länger seine Ueberzeugung verbar: so lange er sich nicht aussprechen hatten ihn ja alle so liebend würdig, so lobd gedeut. Und sie war es ja, die diesen Umschlag in seinem Leben herbeigeführt hatte. Es konnte nicht wahr sein, was man von ihm erzählte. Jedes Wort, das er zu ihr sagte, hatte das Gepräge der Wahrheitstiefe, der Aufrichtigkeit an sich getragen. Und darum hatte er ihr dieses eine aus seiner Bergangenheit anvertraut, wenn er doch so viel zu verbergen hatte, was sie ebenso gut erfahren konnte? Es glückte ihr indes nicht immer, sich selbst vollkommen zu beruhigen. Es war doch vielleicht etwas Wahres an dem, was gehäht wurde. In solchen Stunden des Zweifelns wünschte sie sich schließlich der Hanna zu sein, um von ihr etwas über Knu zu hören, und sie war mehreremal auf dem Wege zu ihr, lebte aber immer wieder um.

Die große politische Verarmung Lande nahe bevor. Hört-holt hatte die Meinung genen, daß bei ihr über Knu das Straf-Gericht werde abgehalten werden. Er soll ernstlich

interpelliert“ werden, hatte er gesagt. Dieser Ausdruck machte die Hanna durch die ganze Stadt. Die Frau Rektorin wurde heute ihm in den großen Säulern mit einer feierlich-erhaltenen Pflichtmiete, was einzelne, die nicht in die parlamentarische Sprache eingeweiht waren, mit schauernder Erwartung den Dingen, die da kommen sollten, entgegenhingen ließ. Es war ganz so, als ob sie gesagt hätte: er wird hinterzogen — vielleicht sogar getödet werden.

Madame Zeit verlebte die Neugierde in den Bürgerfamilien. Schulmachereister Hanen, der für alle feinen Häuser der Stadt arbeitete, und daher gut gekannt war, pfiff lie, als er es hörte, und wiederholte: „Ja — hal so wird er also interpelliert werden!“ „Es ist dennoch schade um den jungen, hübschen Menschen, äußerte ein Weib. — Den Zweifel aus, antwortete der Mann, er ist ja ein Rabulist.“ Der Tag kam. Und die Zeit, als zu dem Saufe des Arbeitervereins eine Menschenjahr frömte, die auf den bevorstehenden Kampf ebenso geplant war, um ein Stiergeheißpublikum, glich Hanna Strom in ihrem Zimmer auf und nieder und wartete auf Kornelia, die sie zum erstenmal verständig hatte, daß sie den Abend bei ihr zubringen werde. Es wurde gekläret. Es war die Fremdbin. „Endlich kommst Du doch!“ rief Hanna und umarmte sie. „Schämst Du Dich nicht? Geh! geh!“ Kornelia wich ihr aus. „Ich bin beinahe gar nicht aus dem Hause gewesen.“

Nachdem sie alle Räume des Hauses vom Kleiderboden bis zum Keller und den ganzen Daustat bis zu den feinsten Etagen besichtigt hatten, und nachdem Kornelia die Fremdbin über ihre tägliche Lebensweise, über die Kosten ihres Haushaltes und wo sie ihre Einkünfte machte, ausgefragt hatte, legten sie in das Zimmer zurück. Kornelia nahm ihre Arbeit und setzte zum Tisch; Hanna verhielt das Buch. Über sie brante vor Ungeheuer: nun fand ja die große Schändt statt. Sie konnte nicht begreifen, daß Kornelia so ruhig und so kalt dastehen könne, als ob gar nichts vorgehe. Sie konnte doch unmöglich so gleichgültig sein, wie sie auslief. Es herrschte Solennität im Zimmer, man hörte nur den Zwischen durch die Weinwand gehen. Hanna las und horchte, sie mußte selbst nicht auf was; aber nun mußte es ja bald vorüber sein. Von Zeit zu Zeit glich sie zum Fenster und blickte auf die Gasse hinunter, wo es finster und ruhig war.

den Konvent. Solange der Arbeiter nicht ein Mittel bringt, das er gesund ist, wird er nicht wieder angeheilt. Dabei widerlegen sich die Diagnosen der Ärzte häufig diametral. Die sanitäre Unternehmung der aus dem Auslande kommenden Arbeiter wie wir sie forderten, hätte die ungeheure Ausdehnung der Seuche verhindern können. Jetzt fordern wir als das Mindeste Unternehmungen, wo jeder, der sich zur Arbeit meldet, vorher untersucht wird, ob er wurmfrei ist und zweitens aus unserer Mitte gedöhlte Grubenarbeit. Ich bitte Sie dringend, meinen Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Vertrag Hamburg: Es ist ein großer Mißstand, daß uns nach im Wahlrecht keine Veranlassung ist, uns der Verfügung freier Gewählten in Schicksalsfragen haben sehr darunter zu leiden. Der Kandidat von Ular behauptete dem dänischen Kandidaten Andrej gegenüber, er künne sich nicht darum, welche Kofale den Dänen zur Verfügung gestellt wird, aber an demselben Tage veröffentlichte das dänische Blatt dort einen Gemeinlich besessenen Kandidat von Ular an die Gemeinlichführer genau darauf zu adten, welche Wirte den Dänen Kofale hergeben. (Hört! hört!) Eine solche Tätigkeit der Behörden müßte von der Tribüne des Reichstages auf das Schärfste gebandmarkt werden. Das bezweckt unser Antrag, um dessen Annahme ich Sie bitte.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Frau Kähler-Dresden: Die Frage des Frauenwahlrechts darf nicht besonders für sich behandelt werden, sie ist nur eine Unterabteilung der außerordentlich wichtigen Frage der Reformierung des Wahlrechts. Daher bitte ich Sie den Antrag Frau-Kähler, so gut er gemeint ist, abzulehnen.

Streifler-Wormberg: Das Wormberger Urteil unterdrückt sich von dem Wähler in seiner Weise. Es war ein geradezu ungeheurer Schlag für die davon Betroffenen. Wir hatten den Eindruck, daß das Urteil von vornherein falsch, daß ein abschreckendes Beispiel gesetzt worden ist, um der Arbeiterkraft dort zu zeigen, daß die bürgerliche Gesellschaft in jener Gegend noch die Macht habe. Die Bauarbeiter hatten erklärt, sich dem Scheidungsbedingunglos zu unterwerfen, aber die Arbeitgeber wollten um jeden Preis den Frieden verhindern. Sie leiteten jede Verhandlung vor dem Eingangsamt ab. Die größte Aufregung müßte dann unter den Arbeitern die Herbeischaffung von ausländischen Arbeitern unter dem Schutze von Schutzleuten und Militär hervorgerufen. Einem Führer, der die Gefahr über sich und mit den ausländischen Arbeitern sprechen wollte, wurde das unterlag. Ich ist doch ein ganz unerhörter Eingriff in die selbstverständlichen Rechte der Arbeiter. Ich erwarte, daß die Fraktion mit der größten Entschiedenheit dieses ungeheuerliche Urteil im Reichstag brandmarkt wird. (Bravo.)

Kauch-Kannover empfiehlt, die Fraktion einen Antrag zur Berücksichtigung zu überreichen, der eine einheitliche Form für die Beschaffenheit der Wahlen verlangt.

Kagenhein: Die Forderung der einjährigen Dienstzeit besteht durchaus keine Aufgabe unserer Prinzipien, sie liegt vielmehr auf dem Wege zu unserem Ziele, der Milit. Auch Kauch hat in seinem Artikel zum Barthelet die Forderung der Verkürzung der Militärdienstzeit als durchaus berechtigt für unsere Partei anerkannt. Also auch er ist in dieser Hinsicht bereits in den opportunistischen Campf geraten. (Beifall.)

Sicher ist, daß die Forderung der einjährigen Dienstzeit erreicht und außerordentlich populär wäre. (Sehr richtig.)

Das Recht der Wähler gegen Wählungen besteht gewiß bereits, aber seine Betonung ist doch außerordentlich notwendig. Der blinde Gehorsam ist der Angelpunkt des ganzen Militarismus, er ruft unabwendbar die fortgesetzten Wählungen hervor.

Mit der Forderung des blinden Gehorsams könnte man auch begründen, daß der Bahneisnd das Militär verpflichtet, selbst zum Verfallungsbruch seinen Bestand zu leihen. Der Bahneisnd, der nur auf die Verfassung gestützt ist, ist aber selbstverständlich null und nichtig, so bald das Herr zum Verfallungsbruch gebraucht werden will. (Beifall.)

Frau Bremer-Berlin-Bantow bekämpft die Nacharbeit der Frauen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Kauch ist beständig in persönlicher Bemerkung, daß die Forderung der einjährigen Dienstzeit in den Rahmen der aggressiven Politik der Fraktion falle und daß damit die prinzipielle Forderung des Militärischens nicht aufgegeben werde.

Stadthagen bemerkt in seinem Schlußwort, daß die Forderung der einjährigen Dienstzeit nicht von der Fraktion in einem eigenen Geheißentwurf fordern nur als Abänderungsantrag zu einem von den bürgerlichen Parteien eingebrachten Gesetz erhoben werden könne.

In der Abstimmung werden die Anträge der Fraktion zur Ermöglichung überreichen, welche den Ausbau des Koalitionensrechts, die Beilegung der Majestätsbeleidigungsparagrafen, die Schaffung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes, eine Reichs-einheitsbahngesellschaft, Bekämpfung der Wählungen des

Reichstages, weitere Ermöglichung des Wahlrechts, Bekämpfung der Bismarckpolitik, Brandmarkt des Wormberger Urteils, Ausbau des Arbeitergesetzes, insbesondere für Arbeiterinnen, fordern. — Die übrigen Anträge werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Der Vortrag beschäftigt nun, vornämlich nach dem Punkt 6 der Tagesordnung: Die Befähigung des Amerikaneramer internationalen Kongresses.

Er ging weit darauf hin, daß der Vorträge schon voriges Jahr eine jährliche Befähigung des Amerikaneramer Kongresses beschlossen habe, der mit Rücksicht auf die durch die Reichstagswahlen zu sehr beschärfte deutsche Partei, auf das Jahr 1904 verschoben werden sei. Gegen die vorläufiglich gestellten Anträge, die Frage des Frauenwahlrechts in Amerika zu behandeln, sei nichts einzuwenden, er unterlasse ihn eben, wie den Antrag Rosenbühr die Frage der Versicherungsangelegenheit und ihre internationale Regelung in Amerika zu behandeln. Er empfehle alsbaldige Befähigung. Das Wort: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“ sind seinen praktischen Ausdruck in den internationalen Kongressen. (Beifall.)

Frau Zellin-Stuttgart widerpricht dem Antrage, die Frage der Eröberung des Frauenwahlrechts als besonderen Punkt auf die Tagesordnung des internationalen Kongresses zu setzen. Das wäre eben unwichtig, als wenn wir die Frage der Verabreichung des Wahlberechtigungsalters besonders erörtern würden. Dagegen habe es auch ich für dringend notwendig, daß heute, wo es sich fast überall um den Kampf für Erweiterung des Wahlrechts handelt, die Forderung des Frauenwahlrechts dabei nicht zu kurz kommt, sei es mit Rücksicht auf bürgerliche Verbände wie in Belgien oder mit Hinweis auf den Umverstand der Massen. (Sehr richtig.)

Diese unsere prinzipielle Forderung wird daher auch auf dem internationalen Kongress entschieden zu vertreten sein. (Beifall.)

Mollenbühr legt die Notwendigkeit dar, auf dem internationalen Kongress sich mit der Versicherungsangelegenheit zu beschäftigen. Es dürfte nicht der Fall vorkommen, daß ein internationaler Kongress Forderungen aufstelle, die hinter dem zurückbleiben, was durch die Befähigung einzelner Länder schon erreicht ist. (Sehr richtig.)

Dr. S. v. R. ist der Ansicht, daß gerade die Behandlung des Frauenwahlrechts am schärfsten sei. Man dürfe sich in dieser Frage nicht den Wind von bürgerlichen Parteien aus den Segeln nehmen lassen. In England sei es so, daß die bürgerlichen Parteien im Gegensatz zu unseren Genossen das Frauenwahlrecht propagierten.

Kara Zellin: Die englischen Genossinnen sind nur gegen das von den bürgerlichen Frauenvereinigungen dort propagierte beschränkte und für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Frauenwahlrecht aufgetreten. Gewiß dürfen wir die Bewegung der bürgerlichen Frauen nicht unterschätzen, der Verein für Frauenrecht ist aber bei den letzten Wahlen für die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei und gegen die sozialdemokratischen Kandidaten aufgetreten und hat damit seinen Programmzweck gegeben.

Damit schließt die Diskussion.

Nach einem Schlußwort Singers wird beschlossen, den internationalen Kongress jährlich zu beschließen und die internationale Regelung der Versicherungsangelegenheit als besonderen Punkt der Tagesordnung vorzuschlagen. Das Frauenwahlrecht als besonderen Punkt zu beraten, wird abgelehnt.

Den Textarbeitern in Krimmischau, die sich in wochenlangem schweren Streik befinden, spricht der Parteitag seine Sympathie aus. — Hierauf werden die Verhandlungen auf nachmittags 3 Uhr vertagt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Tagesgeschichte.

S. 111, 18. September.

Chamberlain geht.

Anfangs dieser Woche haben in London alle Minister-Konferenzen stattgefunden, über die das tiefe Stillstehen beobachtet wurde. In einer Londoner Korrespondenz an den Vorwärts wurde schon vor einigen Tagen geschrieben, daß das englische Volk unter dem Eindruck einer nahenden politischen Krise stehe. Die Nachricht findet ihre Befähigung. Heute wird aus London gemeldet:

Die Minister Chamberlain und Ritchie und der Staatssekretär für Indien, Hamilton, demissionieren. Somit ist der englische Bismarck, der Mann mit der eisernen Stirn, der den südafrikanischen Krieg heraufbeschworen hat, vielleicht nur vorläufig aus seiner politischen Laufbahn gerissen. Er war der energischste Vertreter des englischen Imperialismus, die allzu konsequente und allzu rücksichtslose Verfolgung seiner imperialistischen Pläne hat ihn zu dem gebracht. Die heutzutage Kolonialen aller englischen Kolonien mußte aber dazu

führen, daß er an dem in England allmählich herrschenden Frei-handels-Prinzip rütteln mußte. Bei dem größten Teile des englischen Volkes fand er damit keinen Beifall, auch die englische Arbeiterpartei nahm schon gegen seine Zollpolitik Stellung. Das Ministerium unter der Leitung Balfours scheint gleichfalls mit dem weitgehenden Folgen Chamberlains nicht einverstanden gewesen zu sein, die Folgen davon ist, daß Bae aus dem Ministerium ausgetreten ist.

Bei dem Charakter Chamberlains ist nicht anzunehmen, daß er sich groß und nicht tumb in die Einklemme zurückziehen wird. Er wird für seine imperialistischen Zollpläne weiter agieren und es ist nicht unmöglich, daß eines Tages Chamberlain wieder das Staatsruder ergreift, wenn die Annahme ist, daß das Ministerium Balfour in der bisherigen imperialistischen Politik fortfahren wird.

Konflikt wurde Mittwoch morgen Nr. 172 der Augsburger Volkszeitung gegen eine darin enthaltene feil sollenden Majestätsbeleidigung. Der inkriminierte Artikel, ein Bericht der Königspreußen-Korrespondenz, behandelt die Verhandlung gegen den Steinheilische Vogel wegen Majestätsbeleidigung, welcher von dem Landgericht in Hof zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Unter Augsburger Brandarbeit ist merkwürdig, was die Hochwohlgeblichkeit der darholten Notiz noch herausdestilliert.

In dem Karlsruher Wahlstrahl - Prozeß ist das lange Gezenverhör geschlossen worden. In demselben sind die größten Widersprüche in den Aussagen zu Tage getreten. Gestern begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt beantragte nach einer telegraphischen Meldung gegen 4 Angeklagte 3 Jahre Gefängnis, gegen 17 Angeklagte 2 Jahre, gegen 7 Angeklagte 1 Jahr und gegen die übrigen Angeklagten 6 Monate zu verbüßen. Gegen Korfanty, Vater und Bruder je 2 Jahre, gegen Korfanty, Wirth 3 Jahre, gegen 3 Angeklagte Freisprechung. Also in runder Summe 60 Jahre Gefängnis!

Die Urteilsabteilung wurde beschloßen.

Eine schmerzliche Nachricht für die Kolonialschwärmer. Jubelnd verbindet die kolonialfreundlichen Blätter, daß in Kaiser Wilhelm's Land auf Neu-Guinea Gold gefunden worden ist. Jetzt wird der National-Ztg. aus Herberhsböhe geschrieben, daß das angelohnte Gold nur gemeint Schwefelkies ist.

Wegen Verweigerung der vorschrittsmäßigen Ehrenbelegungen wurde zu Jütten in Sachsen ein Wrat Dr. Berkmüller von drei Kollegen, die er zu grüßen unterlassen hatte, vor das Ehrengericht gestellt. Da aber der Verurteilte bisher weder eine Rangliste, noch ein Militär-Strafregister besaß, wurde die Anklage auf den § 2 der sächsischen Landesordnung für das Ehrengericht Sachten aufgehoben, monach, jeder Ort ein gutes Einvernehmen mit seinen Kollegen zu erheben hat. Eine Kritik, die die Reichsberger Zeitung in Wismen an diesen Vorgang knüpfte, führte zu einer Gerichtsverhandlung vor dem Reichsberger Schörrgericht, die mit einer vollständigen Niederlage des Klägers, des Vorliegenden jenes Ehrengerichts endete.

Der Sinn für preussische Schmeichelei und Disziplin hat zwar schon sächsische Kerze erfasst, aber sächsische Gelehrte haben ihn leider noch nicht ergriffen.

Ein Polizeibeamter als Bräutigam-Beleidiger. Der Polizeibeamter Großhild in Gernersheim (Bfal) hatte gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes mehrerer jüngerer herrlichen Bräutigam unter dem Bahnhof in Gernersheim, sich einem Schuhmann gegenüber in nicht gerade lebenswürdiger Weise über die Bräutigam ausgelassen. Der Schuhmann Verdenmüller hörte dieses Geplörs mit an und denunzierte seinen Vorgesetzten. Der Angeklagte kam mit einem blauen Auge davon; er erhielt einen Monat Gefängnis. Ob das Urteil wohl ebenso ausgefallen, wenn ein Sozialdemokrat sich dieses Vergehens wegen zu verteidigen gehabt hätte?

Soldateneinhandlung. Der Ulan Theodor Wienhausen von der 6. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 5 in Düsseldorf hatte aus niedriger Ursache einen Rekruten mit einem Brette, in dem ein Nagel steckte auf den Arm geschlagen. Die Verletzung hatte eine Blutvergiftung zur Folge, an welcher der Rekrut längere Zeit darniederlag. Das Kriegsgericht erachtete eine empfindliche Strafe für notwendig, zumal die Wühlhandlung von Rekruten durch ältere Leute im deutschen Heere einen bedeutenden Umfang angenommen habe. Das Urteil lautet auf eine Woche Gefängnis.

Ausland.

Oesterreich. Einen Armeebefehl hat der Kaiser erlassen, in welchem kategorisch erklärt wird, daß an der Einheit der Armee nicht gerüttelt werden soll. Der Befehl hat in Ungarn einen gewaltigen Sturm erregt.

Kornelia hatte bisher von ihrer Arbeit nicht aufgegeben; als aber Hanna zum zehnten Male beim Fenster gewesen und wieder resigniert auf ihren Platz zurückgegangen war, sah sie Kornelia wüßlich ihre Abwartung wegwerfen. „Ich kann nicht“ rief sie aus und deutete die Hände vor das Gesicht haltend, auf den Tisch nieder.

Hanna warf sich mit einem Ausruf neben ihr nieder und schlang ihre Arme um sie: „Endlich!“ sagte sie. „Aber Kornelia, warum in aller Welt sitzen wir hier und quälen uns beide und sprechen nicht ein einziges Wort!“

Und so wurde denn gesprochen. Einander mit den Armen umschlingend haltend, gingen sie im Zimmer auf und ab. Hanna erlösbte auf einmal mit allem, was sie auf dem Herzen hatte. Es sei nicht wahr, nicht ein Wort sei wahr von allem, was man über Krut sage.

Wenigstens ergrüßte sie, wie die Leute auf tausend verschiedene Weise versucht hätten, Krut und seinen Vater zu kränken. Keine, anonyme Briefe seien in großer Zahl an ihn gerichtet worden. Man habe ihnen den Mund und das Athembreathen verstopfen. Niemand, der im Dienste der Großen liebe, dürfe von Krut zügelnde Hilfe annehmen. Mehrere Familien hätten ihre Kinder aus einer Schule genommen, wo Krut Vortrage hielt. Und wenn sie ihn selbst nicht treffen konnten, so mußten es seine Freunde entsetzen. Zweien davon hatten ihre Prinzipale aufgelagt, anderen habe man mit der Entlassung gedroht, wenn sie sich in seiner Gesellschaft zeigen würden. Vor allen anderen habe es Peter selbst zu fühlen bekommen, daß er Krut für einen Verräter von den mächtigsten Personen der Stadt, die ihm früher großes Wohlwollen bezeugt und ihn unterstützt hätten, hätte sich jetzt plötzlich abgewandt, andere hätten verurteilt, ihm ernstliche Verdrüßlichkeiten zu bereiten. Jüngere Kaufleute, die sich gern an ihn anschließen wollten, wagten es nicht wegen der alten Väter. Peter war Reizker in ein Band. Der Direktor hatte ihn zu sich hinaufgerufen und ihn gewarnt. „Soll ich denn meine Ueberzeugung verleugnen?“ hatte Peter gefragt. — „Wort be-wahre! Sie brauchen die ja nur für sich zu behalten und mit Krut zu brechen“, lautete die Antwort. — Hinter dem Vorhang saß Kornelia und weinend Hanna. — Und hinter dem Vorhang saß Kornelia und weinend Hanna. — Und hinter dem Vorhang saß Kornelia und weinend Hanna.

Geld gegeben und Männer, Weiber und Kinder traktiert, um etwas über Krut zu erfahren.

Die Uhr schlug acht — die beiden eilten zu den Fenstern. Nun müßte ja die Verarmung bald zu Ende sein! Es war aber noch immer leer in den Gassen. Ein einziger Fußgänger tauchte auf in dem unheimlichen Dichte, das die matten Laternen auf die Plastersteine und regenfeuchten Hauswände warfen, und verschwand wieder im Dunkel auf der anderen Seite. Es kam noch niemand von der Verarmung. Die beiden Freundinnen wollten eben das Fenster verlassen, als sie in der Ferne schmale Dutzende und hierauf einen Gesang hörten, der bald lauter wurde, bald wieder verhallte. Unmüßig hörten die Aufse und wurden von einem fortbauenden Gesumme von Stimmen und dem Laute von schweren Füßtritten abgelöst. Gruppen von Männern zeigten sich am oberen Ende der Gasse und trampelten unter lautem Gespräch an dem Saufe vorbei.

„Nun kommen sie!“ rief Hanna und riß das Fenster ganz auf, um besser sehen zu können.

Es wurde heilig an der Gasse geläutet. „Peter!“ rief sie und floh hinaus. Gleich darauf kamen sie beide in das Zimmer gestürzt. Peter konnte nicht sprechen, so atemlos war er. Er nahm Kornelias Hände und drückte sie, so daß sie beinahe geäußert hätte, und warmete sein Weib wieder und wieder. Er begann hierauf heftig auf und nieder zu gehen, während er seinen Fuß auf den einen, seinen Kopf auf einen anderen Stuhl warf und die Gassenhöhle mitten im Zimmer ablegte.

„Du guter Gott, das war eine Bewegung!“

„Erzähle, erzähle“, bat Hanna, die ihm auf seiner Forderung folgte und ihn mit Fragen überhäufte. „Weil Dich ich verzehe vor Ungehört!“

„Ja, gleich. Ruh — legen wir uns. — Nein, ich muß gehen! Aber gib mir zuerst ein Glas Wein. — Aber, hör Du, ein Glas Wein. — Ach, ich glaube, ich bekomme meine Stimme gar nicht wieder!“

„Halt Du gefprochen?“

„Nein, nur geschrien.“

„Der Herr Gott, Peter begann: „Zuerst wurde von diesem und jenem gesprochen, worauf niemand hörte. Die Leute begannen einzuschlafen. Dann

aber kam man auf die Wahlen zu sprechen, und Wörnholt erhielt das Wort. Das wirkte wie ein Weitzehelmslag auf die Verarmung. Da tannst mich glauben, die Leute erwachten jetzt.“

„Aun, was sagte er?“

„Er ist ein Affektist. Jedes Wort, das er sprach, angelte noch etwas Dummen und Borurteilshollem bei den Anwesenden.“

„Endlich erhielt Krut das Wort. Er sprach über die streckenden Arbeiter. Was sie getan hätten, würde niemals zum Ziele führen, aber sei es ein Verbrechen! — Hier wendete er sich gegen Hamre — ja, dente Dir nur, gegen Hamre selbst — und fragte ihn, ob er jemals Bedenken getragen habe, die Arbeiter so lange auszunutzen, als es ohne Mißho für ihn geheißen konnte. Dabe er nicht von seinem Eigentumsrecht auf die Prinzipale Gebrauch gemacht, um die Prinzipale herabzubriden? Habe ihn aber jemand aus diesem Grunde einen schamlosen Menschen oder einen Empörer gegen die menschlichen und göttlichen Gesetze genannt? — Und dann kam die Rede an Wörnholt, der diese Worte von den anderen mitgebracht hatte. Dabe er ein Recht, in diesem Tone zu sprechen? Dabe er jemals Bedenken getragen, um die Verarmung die gleiche Mittel zu gebrauchen, um seine Gegner zu vernichten? — Und dann kamen seine eigenen Zeitungs-artikel, seine ganz tolle, verleumderische, heuchlerische Nach-tatsachen-Verleumdungen und Lügen im An. Dies war einer der herrlichsten Augenblicke in meinem Leben.“

„Ich kann nicht beschreiben, was auf diese Worte folgte. Die ganze Raireri, die alle diese Menschen einen blauen Schweiß hatten bezwingen müssen, brach nun mit einem obernethübenden Getöse los. Wörnholt fügte mit geballten Fäusten zum Vorstehenden hinzu, alle wollten das Wort haben, aber niemand wurde angehört, mit Ausnahme des Schuhmachersmeisters Vieren, der mit seinem lauten Raß in die Verarmung rief: „Der Teufel soll mich holen, wenn in irgend haben wollen, der gegen Wörnholt und die Religion ist!““

(Fortsetzung folgt.)

Normal-

Hemden, Kamisols, Beinkleider Herren, Damen u. Kinder,
grosse Auswahl, billigste Preise.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23, Haltestelle der Strassenbahn.

Geiststr. 16 **R. Dusel**, Geiststr. 16
neben der Adler-Apothek neben der Adler-Apothek
empfiehlt sein großes Lager in:
Mützen, Mützen, Pelz- u. Filzwaren,
Krawatten, Schirmen, Stöcken,
Hosenträgern u. sonstigen Herrenartikeln.
Hüte von 2.80 Mk. an bis zu den feinsten Qualitäten.

In Teuchern

Zeitzerstrasse 1

im Hause des Herrn Barbier u. Zahntechniker Liska
eröffne ich

Sonnabend den 19. September

ein der Neuzeit entsprechendes

Schuhwaren-Haus.

Meine Preise

sind die denkbar billigsten und meine Qualitäten
nur die besten.

Alle Reparaturen

an Schuhwaren

werden innerhalb zwei Stunden billig und gut fertig
gestellt. Für die Haltbarkeit übernehme ich volle Garantie
und ersehe jedes Paar, welches sich schlecht tragen sollte.

J. Leschziner, Zeitz

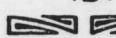
Wendischestr. 30.

Meuselwitz, Teuchern,
Bahnhofstr. 10. Zeitzerstr. 1.

D. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist

billig  bequem

sparsam

schont die Wäsche.

Alle Arten Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl und billigsten
Preisen nur bei

Val. Flis, Merseburgerstr. 161, Eingang König-
und meiner Filiale **Ludw. Wuchererstr. 60, Ecke Kaiserstraße.**

Bitte

beachten Sie die Preise, Qualität und saubere Ausführung meiner

Herren- und Knaben-Konfektion

in den Schaufenstern meines neuen Geschäftslotals

27 Große Ulrichstraße **27**
Albert Rosenthal.

Total-Ausverkauf!

Umstände halber wird das **Giesenow'sche** Geschäft nicht weitergeführt,
sondern kommt nunmehr zum

gänzlichen Ausverkauf.

Auf sämtl. bisherig. **Extra-Preise** vorläufig noch **10% Rabatt.**

Ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit. Durchweg frische Waren.

Aus den enormen Lagern werden folgende Artikel besonders hervorgehoben:

Manufakturwaren, Hemdentuche, Leinen, Barchente, Warps, Blaudrucks, halbwohlene und
baumwoll. Kleider, Tischtücher, Handtücher, Servietten, Bettzeug, Inletts, Satins,
Gardinen, Rouleaux, Kanten, Roul.-Stoffe, Portièren-Stoffe, Steppdecken, Schlaf-
decken, Reisendecken, Wachstuchdecken, Tischdecken, Tülldecken, Sofaschoner, Stro-
säcke, fertige Bezüge.

Pompadours, Gürtel, Damen-Schleifen, Jabots etc., Schleier, Brautschleier, **Korsetts,**
Strick-Korsetts, Kinder-Korsetts, **Schürzen, Tüdel-, Wirtschafts-, Kinder-Schürzen,**
Reform-Beinkleider, Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche, **Erstlings-Wäsche.**
Kinder-Jäckchen, Mützen, Kleidchen, Röckchen, Untertrikots.
Sommer-Handschuhe, Winter-Handschuhe, Ball-Handschuhe, **Glacé-Handschuhe, Strümpfe,**
Schirme, wollene Unterzeuge, Damen-Röcke, Unterjacken, Mieder, Damen- und
Kinder-Beinkleider, Bolero-Jäckchen, gehäkelte Kragen, Kopfschals, **Lamatücher,**
Strickröcke, Bade- und Frottiersachen.

Herren-Artikel: Herren-Normal-Beinkleider, Normal-Hemden und
Herren-Sweaters, Krawatten, Kragenschoner, Kragen, Manschetten, Servietten, Ober-
hemden weiss und bunt, Hosenträger, Radfahr-Strümpfe, Socken, **Glacé-Handschuhe.**

Paul Moser, Grosse Ulrich-
strasse 57.

Möbel.

- | | | |
|----------|-----------|-------|
| 1 Zimmer | Anzahlung | 5.00 |
| 2 Zimmer | Anzahlung | 9.00 |
| 3 Zimmer | Anzahlung | 15.00 |
| 4 Zimmer | Anzahlung | 25.00 |
| 5 Zimmer | Anzahlung | 32.00 |

Paul Sommer

Leipzigstrasse 14

I. u. II. Etage.

10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Allgem. Konsum-Verein Halle a. S. u. Umg.

In der Bilanz des Jahresberichts muß es heißen bei:
Grundfonds-Kontos 140.071.45 | 141.680.30 Mk.
3% Rückstellungen 4.882.13

Die Schlussbilanz (141.680.30 Mk.) ist im Bericht richtig angegeben und
ändert diese Berichtigung demnach am wirklichen Stand des betr. Kontos nichts.

Gesangverein „Liederkrantz“, Zeitz.

Zu unserem am Sonntag den 20. September cr. im Saale des
„Preussischen Hofes“ stattfindenden

humoristischen Konzert und Ball

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Kasseneröffnung 7/8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Einen heiteren und genussreichen Abend versprechend, zeichnet
Vorsichtungsvoll **H. Schulze, Der Vorstand.**

Stoff-Beute

zu Knäusen, Sofas, Damenkleidern passend,
mehrere 1000 Meter Beute in allen Farben **sehr billig.**

Halle a. S. **H. Elkan, Leipzigstr. 87.**
Kaufhaus I. Rang.

Stiefel und Schuhe werden billig
repariert, wie bekannt, mit gutem
gebrauchtem Riemenleder, nur bei
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Tüchtige, perfekte
Kostümarbeiterinnen
gesucht. **Atelier Margarete Botz,**
Brüderstraße 4.

Bettfedern

beste, doppelt gereinigte Ware,

Bettzeuge, weiss und bunt, Bett-Inletts, Bettlaken, Bettdecken, eiserne Bett-
stellen für Erwachsene und Kinder, fertige Betten, Schlafdecken, Steppdecken.

 Bewährte Qualitäten. 

 Denkbar billigste Preise. 

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23, Haltestelle der Strassenbahn.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Dresden, den 17. September 1903.
Vierter Verhandlungstag.
Nachmittags-Sitzung.

Singer eröffnet die Sitzung.
Der Parteitag spricht zunächst der Fraktion für ihre Tätigkeit gegen den Bolkstakt, speziell zur Obstruktion, seine Anerkennung einstimmig aus.

Zur Diskussion wird der Punkt der Tagesordnung: Die Taktik der Partei gestellt.

Es entsteht eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Rednerliste, da diese sich schon lange bevor, die der Punkt zur Erweiterung gestellt wurde, gebildet hat. Es wird verlangt, eine neue Rednerliste aufzustellen, doch sieht man schließlich davon ab und läßt es bei der alten Rednerliste. Der Parteitag beschließt für diesen Punkt unbeschränkte Debatte, zuerst soll Debel, und ihm v. Bollmar sprechen.

Debel schlägt folgende vor ihm. Kautsky und Singer verlegen Resolution zur Annahme vor:

Der Parteitag fordert die Fraktion auf, zwar ihren Anspruch auf die Stelle des ersten Vizepräsidenten und Schriftführers für einen Kandidaten aus ihrer Mitte zu erheben, er fordert über, daß sie es ablehnt, höhnische oder sonstige Verhöhnungen zu übernehmen. Die nicht durch die Reichsverfassung oder die Geschäftsordnung vorgeschriebenen sind.

Der Parteitag beurteilt auf das Entschiedenste die revisionistischen Bestrebungen, unsere bisherige Bewährte und siegreiche, auf dem Klassenkampf beruhende Taktik in dem Sinne zu ändern, daß an Stelle der Erörterung der politischen Macht durch Ueberwindung unserer Gegner eine Politik des Entgegenkommens an die bestehende Ordnung der Dinge tritt.

Die Folge einer derartigen revisionistischen Taktik wäre, daß uns einer Partei, die auf die möglichst rasche Umwandlung der bestehenden bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaftsordnung hinabwirft, also im besten Sinne des Wortes revolutionär ist, eine Partei tritt, die sich mit der Reformierung der bürgerlichen Gesellschaft begnügt.

Der Parteitag beurteilt ferner jedes Bestreben, die vorhandenen, stets wachsenden Klassengegensätze zu vertuschen, um eine Anlehnung an bürgerliche Parteien zu erleichtern.

Der Parteitag erwartet, daß die Fraktion die größere Macht, die sie durch die vermehrte Zahl ihrer Mitglieder, wie durch die gemaltige Zunahme der hinter ihr stehenden Wehrmassen erlangt, entsprechend den Grundzügen unseres Programms dazu benutzt, die Interessen der Arbeiterklasse, die Erweiterung und Sicherung der politischen Freiheit und der gleichen Rechte für alle aus kraftvollste und nachdrücklichste wahrzunehmen und den Kampf wider Militarismus und Marinismus, wider Kolonial- und Weltpolitik, wider Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung in jeglicher Gestalt noch energischer zu führen, als es ihr bisher möglich gewesen ist.

Debel führt aus: "Ich nach den letzten Wahlen mit ihrem Misserfolg für die Partei wurde in der ausländischen Parteipresse und in der gemäßigten deutschen Presse sehr ernsthaft die Frage aufgeworfen: was wird denn die Sozialdemokratie nun nach diesem Erfolg tun, wie werden die Resultate der Wahl auf die künftige Tätigkeit der Fraktion wirken? Auch Kautsky verhandelte sofort nach den Wahlen in der Neuen Zeit einen Artikel, 'Was nun?', der in sehr interessanten historischen und sonstigen Auseinandersetzungen die Frage aufwarf, in welcher Weise und ob überhaupt wir unsere Taktik zu ändern hätten. Der Artikel enthielt ja für mich viel Belehrendes, aber schließlich war ich am Ende doch nicht klüger als zuvor. Kautsky hatte nach meiner Ansicht keine rechte Antwort auf die Frage 'Was nun?' gefunden.

Wie liegen denn nun die Dinge, welches sind in der Tat unsere Erfolge? Zweifellos haben wir einen kolossalen Stimmengewinn zu verzeichnen. Wenn wir aber einmal die Parteiergebnisse im Reichstage betrachten und die gesamte Kritik als eine Einheit annehmen, so sieht doch fast das Stimmengewinn kaum merklich geändert hat. Es sind nur aus der Linken die halben und Viertelmänner mehr ausgeschieden und an deren Stelle ganze Männer getreten. In Bezug auf die Entscheidung bei Abstimmungen, namentlich bei wichtigen, ist alles beim Alten geblieben. Das Zentrum ist noch immer die ausschlaggebende Partei. Dazu kommt, daß die Parteien der Rechten sich noch mehr als bisher zusammenschließen und noch reaktionärer stimmen werden. (Vollmar: Sehr richtig!) Schreib doch die Kreuzzeitung nach den Wahlen: 'Die Not der Zeit zwingt dazu, den Kampf zwischen Rom und Bismarck auszulassen, trotz aller Bedenken.' An Stelle dieses Kampfes, der Jahrhunderte lang die Welt gerissen hat, will man sich jetzt zusammenschließen, aber nur, um noch mehr die Rechte des Volkes zu unterdrücken. Die Art, wie der Repräsentant des einzigen protestantischen Reichs sich schon seit einer Reihe von Jahren zu der katholischen Geistlichkeit gestellt hat, war ja ebenfalls im höchsten Grade symptomatisch für jeden, der sehen konnte.

Was sind denn die Ursachen, daß unsere Stimmzahl so kolossal zugenommen hat? Vor allem der steigende Unwille, ja die Empörung über unsere vollständig gefahrenen inneren Zustände, die immer weitere Kreise ergreift; die vollständige Hofflosigkeit in unserer inneren und äußeren Politik macht immer weitere Kreise bedenklich und treibt sie der einzigen Partei, die bisher scharf und zielbewußt ihren Weg gegangen ist, in die Arme. Für uns wirken der vollständige Stillstand in der Befriedigung der notwendigen Kulturbedürfnisse, die traurige Finanzwirtschaft, die Plan- und Weltlosigkeit in der Handelspolitik, die wahrscheinlich zur Folge haben wird, daß der Reichstag in der nächsten Session noch seinen einzigen Handelsvertrag vorgelegt erhalten wird, weil man, wie es in einer russischen Zeitung hieß, über das gegenseitige Verzeihen nicht herauskommen wird. Es kommen weiter in Betracht die fortgesetzt gesteigerten Ausgaben für Meer und Marine. Da sagt sich doch der einfache Mann: Die Resultate all der schwebigen Expeditionen in China, in Venezuela usw. stehen im schwebigen Widerspruch zu den Kosten, die immer mehr anwachsen und vor allem den arbeitenden Klassen zur Last fallen, die kein Interesse daran haben, sondern nur ihre Söhne auf dem Altar des Vaterlandes opfern müssen. Auch jetzt stehen ja wieder neue Steuern in Aussicht. Der Wechsel im Finanzministerium, der Erziehung des Herrn v. Zhielmann durch den bayerischen Freiherrn v. Stengel, hatte ja nur den Zweck, das Zentrum für die neuen Steuern leichter zu gewinnen. Aus diesem Wechsel folgt aber noch weiter, daß man nunmehr

auch den einflussreichsten Staat Bayern für die bisherige Reichspolitik gewonnen hat. Darauf möchte ich auch ganz besonders unsere bayerischen Parteigenossen hinweisen. Diese geradezu programmatisch fundengebene Weisheit Bayerns, die Reichspolitik zu der seinen zu machen, wird auch ein eminent wichtiges Moment für gewisse Teile unserer sozialdemokratischen Bewegung sein. Unsere Finanzen sind total zerfallen. Es ist mir erst kürzlich mitgeteilt, daß das deutsche Reich, das früher doch als prosperer Zähler bekannt war, heute oft nicht mehr in der Lage ist zu zahlen und Kredit in Anspruch nehmen muß. (Hört, hört!)

Dabei ist die bisher festeste Säule, die Armees auch von der Unzufriedenheit gepackt. Aus dem Offizierskorps kommen immer mehr herartige Stimmen. Das alles bei ungünstiger wirtschaftlicher Konjunktur. Wenn ich neulich sagte, wir gehen schweren Zeiten entgegen, so dachte ich nicht an Gewaltmaßregeln gegen uns, sondern an wirtschaftlich und sonst politisch schwere Zeiten. In Bezug auf uns bin ich vollkommener Optimist. Ich glaube nicht einmal an eine Aenderung des Wahlsystems. Man wird sich hüten mit den drei Millionen den Kampf aufzunehmen. Wagt man es, so stehen hinter uns drei Millionen weitere Millionen; dann haben wir die Mehrheit der Nation hinter uns. Das wird sich das Zentrum gewiss überlegen. Will man aber das Zentrum nicht, wie nehmen den Kampf auf und ich bin heute schon geneigt, daß die Entscheidung nicht zu unseren Ungunsten ausfallen wird.

Der Kampf muß nun nach taktischen Grundzügen geregelt werden. Die Taktik ist ein Veränderliches. Unter alter Verdracht hat einmal droffisch gesagt: Wenn es notwendig ist, ändere ich meine Taktik in 24 Stunden 24 Mal. Das Entscheidende aber ist, daß die Taktik in den Grundzügen der Partei in Uebereinstimmung sich befindet. Aendern soll man eigentlich nur, wenn der Erfolg der alten Taktik ausbleibt. Das ist aber nicht der Fall. Und doch möchte ich eine Aenderung empfehlen oder nicht bremsen, sondern noch energischer, rücksichtslos, schärfer vorgehen als bisher. (Lebhafter Beifall.)

Von einer gewissen Seite ist uns empfohlen worden, daß die so viel stärkere Fraktion nun selbst Initiativentwürfe, ganze Gesetze ausarbeiten möge. (Widerpruch Vollmars.) Ich meine Euch nicht damit, sondern andere. (Geheuer!) Gehe auszuscheiden ist nicht so leicht. Unter Verdracht hat mir im höchsten Lande einen Entwurf zu einem Gesetz ausgearbeitet. Ich mußte es dann machen und habe 14 Tage Blut und Wasser geschwitzt. (Geheuer!) Und dann hatte die Arbeit, obwohl sie in der Fraktion durchberaten war, noch recht viele Mängel. Ich werde immer als der Negativrat hingestellt und doch rührt der Arbeiterintellektuellen, den die Naumann und Gerlach zur en-blo-Minahme empfohlen, den Hermer so gelobt hat, von mir her. Auch dieser Entwurf war unvollkommen. So leicht sind die Dinge eben nicht. (Sehr richtig.) Die Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen müssen wir in der Hauptsache den Reuten überlassen, die dafür bezahlt und angehalten werden. Die Leute haben das Material dafür. Wir in der Fraktion sind parlamentarisch schon überarbeitet, von 13 Initiativentwürfen ist nur ein einziger in den letzten fünf Jahren erledigt worden. Die Schwenkstage sind so gut wie aufgehoben worden. Ein Erfolg wäre auch nicht zu erhoffen, wenn die von Timm empfohlene soziale Gesetzgebungskommission eingerichtet würde. Das Bedürfnis ist gewiß dringend, aber es ist nicht zu befriedigen. Entscheidend ist, daß die Gesetzgebungsmaschine so erdärmlich, ungenügend und mangelhaft ist, daß, wenn heute ein Gesetz fertig ist, gleich wieder Aenderungen notwendig sind. Es ist nicht mehr möglich, prinzipielle Gesetze zu machen, da es dafür keine Mehrheit gibt. Die Klassengegensätze haben eine Klaffende Leuchte geseigt. Vergleichene Sie den Code Napoleon, dieses glänzende Werk der Revolution, mit dem neuen deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch, das dagegen wirklich nur Stück und Flickwerk ist. Wie ist an der Gewerbeordnung herumgeklüfft worden? Ich habe mich schon oft gefragt, ob die parlamentarische Treutmannarbeit noch der Würde wert ist. Bei meiner Kampflust habe ich dann immer wieder getan, was möglich ist. Aber, Genossen, ich muß Euch vor Ueberziehung warnen. Was ich, so wie ich 81 im Reichstage sind, können wir die Geschäfte ausreichen. (Sehr richtig!)

Bevor ich 32 Jahren wurde habe ich Jehntudentag beantragt, bereits damals trat die Kaiserliche Kommission dafür ein, in jener Zeit war es bereits, daß Bismarck einen Gesetzesentwurf ausarbeiten ließ, der den zeitlichsten Normalarbeitszeit für Industrie und Landarbeiter verlangte. Und wenn wir heute den Jehntudentag endlich bekommen könnten, ich würde ihn mit Freuden nehmen, so notwendig, so selbstverständlich der Abstundentag ist. Also keine Missionen, sage ich, auf diesem Gebiet!

Wenn nun die Situation so liegt, wenn wir in diesem Reichstag nach wie vor eine isolierte Stellung einnehmen, so schließt das natürlich nicht aus, daß wir deswegen Konzeptionen nehmen, wenn sie uns der Nähe wert erscheinen. Ueber den Wert solcher Konzeptionen haben wir uns allerdings immer getraut, das war die ganze Differenz. Die sogenannte rechte Seite war auch für die kleinste Konzeption immer zu haben, während ich häufig für die vollständigste konzipieren. Mein auch so ohne parlamentarisch zu konzipieren. Mein letzten Invalidentversicherungsgesetz haben wir schwer gefämpft und die Annahme der Vorlage wurde schließlich nur mit 14 gegen 13 Stimmen in einer höchst bedenklichen Sitzung beschlossen. Kein anderer als Dr. Jastrow hat es nachher in der Frankfurter Zeitung für unerhört erklärt, daß sogar die Sozialdemokratie für eine so erbärmliche Novelle stimmen könne. Bei der neuen Zusammenlegung der Fraktion werden sich diese Kämpfe noch, wie ich glaube annehmen zu können, vermehren. Und angeht die Möglichkeit, daß die rechte Seite der Fraktion uns schließlich zu Konzeptionen drängen könnte, die nach meiner Auffassung nicht zu rechtfertigen sind, halte ich es doch für notwendig, daß der Parteitag der Fraktion die Taktik vorschreibt (Sehr richtig und Unruhe), soweit das überhaupt möglich ist. Denn es kann natürlich nur von einer relativen Bindung von einer Direktive die Rede sein. Ist aber die Majorität von Parteitag gegeben, dann muß die Fraktion nachmarschieren. (Seine: Sehr richtig!) Das auch Sie schließlich müssen, Seine, wenns nicht anders geht, das verheißt sich. (Große Geheuer!) Denn da würde es allerdings heißen: wer nicht pariert, fliegt hinaus. (Leb. Beifall und Unruhe.) Ich habe das auf keine spezielle Person und auf keinen Fall gemünzt, ich sage rein objektiv: wenn die Direktive gegeben

ist, so weit und so klar wie möglich, und wenn dann nachher die Partei — nicht die Fraktion, die ist mir nicht maßgebend — zu der Ueberzeugung komme, da sind Fehler gemacht worden, so wird man zunächst zum Mittel der Wege greifen, vielleicht noch ein zweites, drittes Mal, nachher wird es vielleicht anders.

Unsere Stellung zu den herrschenden Klassen, zur Regierung, muß jedenfalls klar wie ein Glas sein. Es darf mit uns nicht so gehen wie mit den bürgerlichen Parteien: wenn sie die Höhe ihrer Macht erlangt hatten, dann haben sie ihre Grundgesetze preis und dann war es aus mit ihnen. (Sehr richtig!) Wir sind die Erben dieser Parteien freilich nicht, wie Seine ist, und die Sozialisten schreiben, haben wir den bürgerlichen Liberalismus zu erben, sondern wir haben ihn zu überleben. (Seine: 'Erben' habe ich geschrieben, das heißt überleben!) Seine, das heißt es nach meiner Auffassung nicht, Erbe ist jemand, der abgelegt wird, so heißt das, ich soll erfüllen, was er geleistet hätte. Das müßte Seine als Jurist und logisch denkender Mensch wissen und von ihm kann ich verlangen, daß er sich in programmatischen Artikeln vollkommen klar und unabweichend ausdrückt. Aber das wird uns in dieser ganzen Debatte noch vielfach passieren, daß wir uns über die Begriffe streiten. (Sehr gut!) Wir werden immer hören, man habe sich nicht klar ausgedrückt usw. Da könnte es allerdings wieder so kommen wie in Hannover und später, daß wir uns tagelang freiten, eine Resolution annehmen und hinten nach eben) unweinig sind wir vorher.

Man rede doch nicht von Einheits und Einigkeit in der Partei. Das ist ja nicht wahr. Wie waren wir unweinig wie gerade jetzt (Kautsky: Sehr richtig!) und das zu verstehen, habe ich für meine Person bierlich fast. (Leb. Beifall.) Ich habe seit der großen Debatte mit Vollmar 1891 so viel Unergeblisches, habe mich oftmals geärgert, bin immer wieder darauf hineingefallen, die Hand zur Ueberbrückung zu legen, das ich mir endlich sage, jetzt müssen wir einmal klar werden, reinen Tisch schaffen, uns so gründlich ausdrücken wie nur irgend möglich.

Nun zu der von Bernstein angeregten Frage des Präsidentenfrage. Bernstein selbst hat ja, seitdem er in Deutschland lebt, außerordentlich an Kredit verloren und nicht zum mindesten bei seinen Freunden, den Revisionisten. Jetzt ein neuer Messias, heißt es nun, feinstig, feinstig ist, und weshalb, doch eigentlich nur, weil er das, was er früher gesagt, die Konsequenzen daraus nach Meinung seiner Freunde gar nicht umgesehen oder gar zu offen ausgeprochen hat. (Sehr richtig!) Aus der Mitte seiner eigenen Anhänger ist ihm zugefallen worden: Wenn das so weiter geht, muß er sich von der Partei heraus. (Hört, hört!) Unter diesen Umständen legte man auch seinem Artikel über die Vizepräsidentenfrage mit der Verteidigung des Jubelgesangs in der Parteipresse fast gar keine Bedeutung bei. Ich war vor allem aus tiefster Bitterkeit, daß eine solche Frage aufgeworfen werde in einem Moment, wo die ganze Partei sich im Siegesglück befand und der Ueberzeugung lebte, daß es nunmehr gelte, den Sieg auszumachen und vorwärts zum Angriff überzugehen. Und dann dieser Artikel, noch dazu in einem Moment, wo die Reden von Eijen und Breslau noch im Angellicht jedes Sozialdemokraten brannten! Das ist eine physische Dohrfrage. (Leb. Beifall.) Man hat sich fragen mußte, da haben wir es mit einem Repräsentanten der herrschenden Macht zu tun, der gegebenen Falls das Kommando geben würde, auf Vater und Mutter zu schießen. Glaubt denn Bernstein, als das ist aus den Proletariatskämpfen ausgeblieben. Wer das nicht weiß, der soll überhaupt aufhören, Politiker zu spielen. (Stürmischer Beifall.) Also aus meiner Empörung heraus schrieb ich die Erklärung gegen Bernstein in der Neuen Zeit, wegen derer ich schon angegriffen bin auch von Vätern, die sonst auf meiner Seite stehen. Aber niemals habe ich so viel Zustimmungsschreiben aus den weitesten Kreisen der Partei bekommen wie gerade für diese Erklärung. Man freute sich allgemein, daß ich endlich einmal der Frage die Schelle umgehängt hatte. Was kann jemals habe ich auch gegen eine Ansicht in der Partei einen solchen Sturm der Entrüstung sich erheben sehen, freilich nachdem Vollmar in die Arena trat.

Vollmar liebt es ja selten aufzutreten, namentlich in programmatischer Form. Wenn er aber glaubt, daß jetzt die Stunde gekommen ist, sich mit der ganzen Größe seiner Person in die Wagschale zu werfen, dann tut er es auch in einer gewissen feierlichen Weise und stets hat er dann gleich einen ganzen Trupp von bürgerlichen Journalisten hinter sich, die ihn bejubeln. So war es 1891 nach der Rede im Kolosseum, als ich Herr Naumann schrieb: Seht das ist der richtige Staatsmann der Sozialdemokratie, der weiß der Zeiten Puls zu fühlen. Fast auf den Knien liegte er ihn an: Steigen Sie herab von Ihrer Höhe, treten Sie unter das Volk und alles folgt Ihnen jubelnd. Und der Jubel war zwar in München vorhanden. Der ist in München immer vorhanden, wenn Vollmar auftritt. München ist das deutsche Caput, dort wohnt feiner auf die Dauer ungestört unter den Vierkränen. (Große Geheuer.) Dort geht die höchste Parteidebatte nach einiger Zeit zu Grunde. Da ist Euch diesen Vorabend an. (Dr. Geheuer!) auf den noch jeder gewöhnt, daß er der Radfahrer einer, und jetzt liegt auch diese stolze Säule zerbrochen im Staubhügel Moor. (Dr. Geheuer!) So mancher, der als prinzipienreuer Genosse nach München zog, — nach ein paar Jahren war er an Seele und Geist verloren. Und wenn ich selbst nach München gehen könnte, ich würde mich vor mir selber fürchten. (Stürmische Geheuer.)

Mich folgt, Vollmar folgt immer ein Trupp von bürgerlichen Korpsanten. Erst vor kurzem lag ich, Vollmar, der ungetrübten Königin von Bayern. (Geheuer!) Aber in dieser Frage will das bayerische Volk in seiner großen Mehrheit von seinem ungetrübten König nichts wissen. Dagegen erklärte ich zuerst gegen Vollmar, dann der 78 Jahre alte Löwenstein und Gen. Siegh Frenzel Erhardt, der Halzgraf vom Wein hat bis heute geschwiegen. (Erhardt: Ich habe auch gesagt: das können wir nicht gebrauchen.) Das freut mich ganz besonders, vor einen Bundesgenossen gewinnt, wie ich, daß ich viel wert. Mehr als neun Zehntel der Parteiorgane haben klar und präzis gegen Vollmar Stellung genommen. In der ganzen Partei war ein Schrei der Entrüstung. Da hat v. B. aber in der letzten Nummer der Sozialistischen Monatshefte — die Neue Zeit scheint nicht mehr für ihn zu kritisieren — in seiner bekannten wüsten und geistigen Art sich über die Sache ausgesprochen und es so dargelegt, als sei der Streit nur entbrannt, weil der Artikel gerade in die Sauregurgelzeit fiel. Ich behauere es tief, daß hier eine Sache, von der die Partei-

teile mit aller ihrer Güte in Anspruch genommen wurde, zu sprechen konnte. Ein solches Urteil kam nur fallen, weil die öffentliche Grundfrage, den prinzipiellen Boden bereiten zu über die Bürgerpflichtenfrage nicht habe ich mich bereits ausführlich in meinem Artikel ausgelassen und muß die Angriffe darauf abwarten.

Man hat gesagt, es sei eine falsche Auffassung von mir, daß eine Verfassung bestimme. Dieser Glaube ist vielleicht angelegt durch Briefe an Auer. (Auer: Die habe ich noch gar nicht gelesen, ich lese alle Briefe während solcher Streitigkeiten zurück.) Das ist mir ja sehr lieb zu hören. Ich nehme von meiner lobbaren Zeit, um in einer so wichtigen Sache an Dich zu schreiben — er hat mir ja auch keine Ansicht geschrieben — und Du liest sie gar nicht. Da ich meine Briefe nicht zum Vergnügen schreibe, so werde ich künftig daraus meine Konsequenzen ziehen. — Eine Verfassung braucht zwischen Gleichgeleiteten nicht zu bestehen. In dem Augenblick, wo Genosse Vollmar auftrat, sprangen seine Freunde von überall her ihm bei und das war nach meiner Meinung auch ganz in der Ordnung. Da kam das Eingeklinken in der Schächigen Arbeiterzeitung, da kamen Südekum, Pressbach, Ross und andere. Herr Vollmar war die Frage des Bürgerpflichten erst eine Maßnahme, dann ist man sah, daß neun Zehntel der Partei anderer Meinung war, hatte die Sache keine Bedeutung. Von Geschäftswandern kam nun die Lösung: Weg vom Parteitag, hinein in die Fraktion. Dem ist nun vorgelegt worden. Wir leben nicht hinter einer chinesischen Mauer. Die Vorgänge in der Partei werden von der bürgerlichen Presse beobachtet und alle diejenigen, die bei uns seit 12 Jahren Disziplin anregen, werden von der bürgerlichen Presse gelobt, daß einem oft der Götter überkommt. (Verfasser: Beifall.) Dafür können nun freilich die Gelobten nicht. Wir kann solches Lob nicht widerfahren. Ich war da nicht gelobt. Höchstens ausnahmsweise, wenn ich einmal auch das Herz des Bürgertums rühre, wie bei der Kaiserrede. Ich ärgere mich nicht darüber, ich freue mich. Ich will nicht anders haben so lange ich lebe. (Verfasser: Beifall.) Ich will bis zum letzten Atemzuge ein Freund der bürgerlichen Gesellschaft und der heutigen Staatsordnung sein und sie unterstützen und zu befechtigen helfen. (Stimmrichter: Beifall.) Würde ich aber so gelobt, ich schäme mich kaum drein. Ich habe keine vor Jahren einmal gefragt, ob er einen bestimmten Artikel des Herrn v. Gerlach gelesen habe. Ich jagte ihm, Gerlach lobte ihn zur Partei hinaus. Seine los die Zeitung und jagte, er werde es Herrn v. Gerlach persönlich sagen, wie es ihm schade. Aber Herr v. Gerlach lobt heute bis auf den heutigen Tag. Würde das über mich gesagt, ich hätte mich geschämt. (Sehr gut.) Vollmar ergeht es in der bürgerlichen Presse ähnlich. Bis zum Ende der achtziger Jahre war ich mit Vollmar stets d'accord. Seitdem find wir immer weiter auseinandergegangen in unseren Ansichten. Ich will aber hinzufügen, daß hat unsere persönliche Achtung nie beeinträchtigt.

Unsere Parteipresse sollte nur von dem Verhalten der bürgerlichen Presse uns gegenüber die Leser besser unterrichten. Das befallte ich besonders beim Vorwärts und ich werde dafür sorgen, daß es anders wird. Etwas ist ein vorläufiger Maßstab und Genosse, den ich sehr hoch schätze, aber er hat den Fehler, er ist ein noch zu junger Mensch. Er hat den Fehler, er ist nicht anders als wir, er ist aber täglich besser. (Heiterkeit.) Das dauert mir aber zu lange, da kann noch viel Schaden geschehen. (Heiterkeit.) Das Ziel der Revisionisten ist Machtverteilung. Es ist hier so, wie jenseits der Bogen. Drüben sagt man, ach wenn wir doch wenigstens einen Geheimrat oder wenigstens einen Minister hätten. Der Kaiser soll über Willkür eine Marginalie gemacht haben: Ja, wenn wir einen solchen Mann in Deutschland hätten. Nun Vollmar würde sicher so geneigt, wie Willkür. (Zuruf: Vollmars.) Ich glaube bloß, Du bist so geistig und tuft es nicht. (Heiterkeit.) Vollmar: Ich danke. Ich danke auch. (Große Heiterkeit.) Aber Eure ganze Kritik läuft doch darauf hinaus. Wie bei uns die Entwidlung gehen wird, ich weiß es nicht. Ich glaube aber, es wird nicht liegen, sondern brechen. (Sehr richtig.) Sollte es anders sein, so wird man Konzeptionen von uns verlangen. Und selbst in der national-liberalen Partei sieht man ein, daß sie ein einzelner Minister Kompositionen. Der Schwärzenerche Partei, wie mein Herr Müller, zu Parteigenossen, die nicht mehr im Ministerium, da schädigt unsere Partei. Selbstverständlich würde man auch von Konzeptionen verlangen. Den Reichstag müßten wir mit Haut und Haaren verdrängen. Wie hier es doch 1898 in der Rede Geines? Kononen gegen Volkstrecht. (Auer: Die werben Sie mit heute wieder vor?) Aber je mehr ich die Regierung mit Militärbevollmächtigung fürchte, um so mehr schwäche ich die Volksvertretung und das Volk. Was haben uns die Revisionisten nicht schon alles empfohlen, was haben sie nicht schon für Fehler gemacht? Vollmar verlangte die Konzentration auf wenige ganz bestimmte Fragen. Die Banner und Bordenier bewilligen das Budget. In Frankfurt gab es darüber Krach. Der Genosse Auer stand damals auf unserer Seite. Heute tut er das nicht mehr. (Auer: Leider.) Die Budgetbewilligung der Eidgenossen ist nicht im geringsten zu verdrängen. Die Reichswahlrecht ist nicht in nichts von der Staatspolitik. Der ganze Bundesrat hat die Sozialistengesetz einstimmig angenommen, ebenso der Bundesversammlung, der Landtagsvorlage und anderen volksfeindlichen Gelegen. Ich meine, schon das Gefühl, solche Budgets zu bewilligen, muß besänftigt werden. (Sehr richtig.) Das haben Auer und Schippel in Hamburg über die Artillerievorlage gesagt. Wie hat Schippel unsere Forderung der Militär verhöht? In der Fraktion gab es doch fortwährend Differenzen? Hat doch da einer schon gefragt: Glaube ich denn wirklich, daß auf die Dauer das Reichsbudget abgelehrt werden kann? Das ist doch ein Symptom allerbedeutendster Art. Die Wahlrechtsstatistik der Bayern war ein Fehler verhängnisvollster Art. Kommt ein Gesetz nach der angenommenen Resolution, so hat das Zentrum in Bayern auf lange die absolute Mehrheit sicher. Diese Partei hat für sich großartig gesagt, von unseren Genossen kann ich leider das Gleiche nicht sagen. (Beifall.) Wehmütig war die Haltung der Bayern in der Reichs-eisenbahngesetz, der Schaffung eines Eisenbahnen-Gesellschaftsgemeinschaft. Wenn solche Fehler gemacht werden, das ist doch kein Zufall, sondern die Folge davon, daß ihr das Fühlen und Denken mit der Waffe gegen früher verloren habt. (Stimmrichter: Beifall.) Der Revisionismus ist ja sehr bescheiden, er ist mit dem geringsten zufrieden. Ich sage aber, je bescheidener wir sind, je weniger kriegen wir. Schon Marx hat gesagt: Entwicklungsschritte sind nicht zu überpringen, aber abzuführen. Diejem Grundgesetz baldige ich heute noch.

Ihr sagt nun, die Massen seien noch nicht reif. Was wird, gerechzt Euch doch nicht die Köpfe der andern. Was wißt ihr denn, was für Intelligenzen sind uns find, wenn wir erst die Macht haben. Welche Arbeit haben unsere Männer in der Volk-Kommission geleistet, die Wandert, Zubeil, Antwid. Lehrt er hat über eine Reihe chemischer Fragen so sachverständig gesprochen, daß die Regierungsberrater Wand und Plese aufgesprungen haben und gefragt haben: Der Herr Reich hat alles her. (Große Heiterkeit.) Was wißt ihr denn, was wir für Geistes-

haben. Ihr meint es ja gar nicht. Jede Zeit, jede Kultur-bewegung geht die Männer, die sie notwendig hat (Beifall), auch die Sozialdemokratie wird sie haben, wenn sie sie braucht. Aber immer doch Verwirrung, das Diplomaten, das Kom-promittieren, das acht nicht weiter (Beifall.) Alles staats-männliche Gesicht soll ja auf Seite der Revisionisten sein. Ich will Staatsmann sein, daß man sie auf tausend Meter sieht und auf hundert Meter riecht. (Große Heiterkeit.) Aber ich sage Euch: merkt man erst, daß einer ein Staatsmann ist, dann ist er es schon nicht mehr. (Sehr gut.) Der Revisionis-mus bedeutet die Annäherung an die bürgerliche Gesellschaft, die Ueberbrückung der Kluft zur bürgerlichen Gesellschaft. (Beifall.) In jeder großen Partei gibt es eine äufferste Rechte und eine äufferste Linke, dazwischen liegt der Stumpf. (Heiterkeit.) Das find die Schlammeier (erneute Heiterkeit) die Ueber-schlauen. (Große Heiterkeit.) Solche Leute gibt es auch in unserer Partei. Es ist aber mal nötig die Schlammeier zu denunzieren. (Auf: Ja, denunzieren!) Denn sie sind mir die Unangenehmsten. Wenn ich einmal gewisse, so frage ich mich, was werden meine Feinde urteilen, das ist für mich das beste Barometer. Wie werden aber unsere Revisionisten von den Gegnern gelobt und geschätzt. Die Frankfurter Zeitung und die Hilfe des Herrn Raumann könnte man ja beinahe als Organe der Revisionisten bezeichnen. (Sehr gut.) Herr Raumann, der vor mir sitzt, habe ich für seinen Mann mit politischem Weitsicht, aber seine Haltung ist sehr geschickt. (Seine ruff: Aber sie hat doch keinen Erfolg.) Ja, meinen Sie denn, daß ich glaube, der Revisionismus könnte Erfolg haben! (Stimmrichter: Heiterkeit.) Aber er schadet unserer Partei und gerüchelt ihre Kräfte. (Sehr richtig.)

Wer gehört zu den Revisionisten? Da find es zunächst die Akademiker, dann die ehemaligen Sekretäre in gehobener Lebensstellung. (Beifall.) Natürlich sind auch Proletariate da, das sind die Unangenehmsten, die änderen Bereiter irgend eines Führers. Im großen Ganzen haben die Revisionisten aber nur einen Generalstab, die Arme ist verlustig klein. Wir verurteilen nicht mehr, wir spielen nicht mehr Komödie. Des-halb hole ich offen, daß es in der Fraktion fortwährend Streit und Meinungen gegeben, und weil in der Fraktion die revisionistische Strömung eine Stärkung erfahren hat, müssen wir endlich an den Parteitag, an das Volk appellieren. Es soll jetzt entschieden und unsere Taktik festlegen. (Beifall.) Ich habe früher schon gesagt: Ich weiß, wir gehen speziell in der Fraktion schweren Kämpfen entgegen, aber ich weiß auch, daß in letzter Instanz, wenn die Partei zu sprechen hat, die Fragen anders entschieden werden, als in der Fraktion, und wir werden uns mehr als bisher an die Partei wenden müssen. (Beifall.)

Wir haben Ihnen von diesem Gesichtspunkt aus die Revision-ist vorgethan. Wenn Sie glauben, daß die Resolution das ausdrückt, was ausgesprochen werden muß, dann stimmen Sie ihr mit ungetrübter Mehrheit über: Einstimmig! Ja und ich bin überzeugt, wenn diese Resolution gegeben ist und wenn die anderen Maßregeln ergriffen sind, die notwendig sind, um vollständige Klarheit, Wahrheit und Wissen über alle wichtigen Parteifragen zu verbreiten, dann bin ich überzeugt, daß die Partei ihren folgen Siegeslauf weiter fortsetzt und daß sie in der glänzendsten Weise ihre historische Mission erfüllen wird. (Stimmrichter, Minuten anhaltender Beifall.) Um 1/2 7 Uhr werden die Verhandlungen auf Freitag früh vertagt.

Halle und Umgebung.

18. September.

Als ergötzliches Amüsement des Publikums

stelt die Saalezeitung die Polizeistaffäre auf dem Jahrmarkt hin. Sie weiß nichts von der Mißhandlung des Bubenbesizers, nichts von den ungemessenen Auslassungen des Polizeigeorganten Schönemann, für sie war das ganze nur eine Krauswallzener, über die man sich höchstens amüsieren konnte. Dies ergebe vor allem das Verhalten der Frau des Besizers, die den Beamten sogar angegriffen und in ihrem Kroschum schreiend und schimpfend hinter dem verhassten Ehemann hergelaufen sei und dabei den Beamten mit Füßen trittend habe. Diese Mitteilungen der Saalezeitung können nur einseitiger polizeilicher Informierung zu danken sein. Denn das Publikum hat sich über das Verhalten des Polizeigeorganten Schönemann nicht amüsiert, sondern seiner Entwürdigung in deren Worten Ausdruck gegeben. Ob die Frau des Besizers sich so verhalten, wie es die Saalezeitung schildert, ist uns nicht bekannt. Entspricht die Schilderung den Tatsachen, dann nehmen wir die Frau keineswegs in Schutz. Aber darauf kommt es bei Betrachtung der ganzen Angelegenheit nicht an. Es handelt sich darum, ob Herr Schönemann den Bubenbesizer Epon — nicht Epon, wie es in getriger Nummer infolge eines Druck-fehlers heißt — am Genick gefaßt und mißhandelt hat. Die Begleitumstände sind für uns nebensächlich.

Uebri-gens schweigt sich der Generalangeiger gestern voll-ständig aus. Er muß warten, bis die Polizei den Bericht über die Affäre fertiggestellt hat. Wie dieser Bericht ausfällt, ist unsicher, voraus zu sagen. Die Redaktion hat sich nicht um die Redaktionsfrage mit uns noch mitgeteilt, daß Frau Epon nicht in der Bude, sondern auf der Wache den Fußtritt vor den Besizer erhalten hat, was um so schwerwiegender ist, als seit der Niedertunft der Frau erst drei Wochen ver-flossen sind. — Die Aeuerung, daß Schönemann an diesem Tage geradezu wahnhaftig gewesen sein muß, hat nicht der Redaktionskommissar, sondern Schönemanns Kollege geäußert.

Glänzend freigesprochen

wurde vor dem Schöffengericht in Verburg unser Genosse Albert, welcher wegen angeblicher Ueberredung des an-haltischen Vereinsgenossen, ein Strafmandat in der anhaltischen Höhe von 60 Mark erlassen und hiergegen einhellig die Ent-scheidung beantragt hatte. Das angebliche Verbrechen soll darin bestanden haben, daß sich Albert während der ver-flossenen Reichstags-Wahlbewegung in Anhalt II in verschiede-nen Ortschaften den Wählern bei gelegentlichen zwanglosen Zusammenkünften vorgeleitet hatte. Als Zeugen waren fünf Fußjäger und der Gostwitzer Börmann aus Giesleben er-schienen. Der Staatsanwalt beantragte 30 M. Geldstrafe event. 6 Tage Haft, das Gericht erkannte auf Freisprechung. Die Kosten dieser verunglückten Staatsvertretung oder trägt — wie in vielen ähnlichen Fällen — die Staatskasse, mit andern Worten der anhaltische Steuerzahler.

Tageordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 21. Sept. 1903, nachm. 4 Uhr.
Öffentliche Sitzung.

1. Fluchtlinienfestsetzung für die Saalhofstraße und den Wasserweg.
2. Neuplanung der Rudwigsstraße.
3. Ausbau der südlichen Freizeitanlagen und Landsbergerstraße projektierten Straße C.

4. Bewertung des von uns zu dem Grundstück Marien-straße Nr. 25 hinsichtlich abzutretenden Landes.
5. Bericht auf den Uebertragungsbericht der Stadterneuung-Schilde-Aussstellung und Beschickung der Bestandsausstellung in St. Vöhr.
6. Befreiung des Begriffs der penionsfähigen Dienstzeit von neu als Gemeinbediente anerkannten Hilfsarbeitern.
7. Mitteilung von vier Stadterordneten der Vorort.
8. Entlastung der Rechnung des Eich- und Wäge-Amts für 1902.
9. Anstellung zweier Folien-Serapenten. 2. Feilung.
10. Erteilung der Erlaubnis zur Pflanzung von Dittsbäumen an der Dehsauerstraße.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

* Die entlassenen Dienstboten seien auf ihre Versicherung, sich innerhalb 14 Tagen bei dem Bezirksfeldwebel, dessen Kom-trasse sie unterstellen, anzumelden. Die Unterstellung nicht er-schließliche Strolche nach sich. Alle militärischen schriftlichen Mit-teilungen der Landwehrmänner und Reservisten an das vorgesehete Bezirkskommando gehen. Feldwebel werden von der Post portofrei befördert, wenn die Briefe mit dem Vermerk „Militaria“ versehen sind. Verhüllungen eingeleistet werden. unseren Lesern bereits seit Jahren durch seine hervorragenden Darbietungen bekannt, eröffnet im bisherigen Vokal Große Ulrichstraße 6 l seine Anstellungen. -Influß am Sonntag, den 20. c., mit malerischen Ansichten aus dem „Berner Oberland.“ Es folgen in den nächsten Wochen Jaffa und Damaskus, feiner Bilder aus dem Schwarzwalde u. — Das Räders ist aus den Fernorten ersichtlich.

* Der Halleische Bauverein hält, wie man uns mitteilt, seine Vereinsabende von jetzt ab jeden Sonnabend nach dem 15. eines Monats, abends 8 1/2 Uhr, im Pelikan ab, wofolst Ausnahmen von Mitgliedern stattfinden.

* Aus dem Bureau des Stadttheaters. Am Sonnabend gelangt Wasserleitungs-Schauspiel Donna Banna zur Aufführung. Die Opern-Spielzeit beginnt am Sonntag mit Meyerbers Eugenien. Gebrüder Hauptmanns Märchen-Drama Die verurteilte Blode ist für Montag auf dem Spielplan. — Die erste Verfertigung zu den kleinen Einheitspreisen von 60, 40, 25 Pf. ist Sonntag nachts 8 Uhr. Zur Aufführung gelangt Schillers Braut von Messina.

* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. In der zur Aufführung-Vorstellung zur Aufführung gelangenden achtigen Schwank-Novität Der Detektiv werden sich neben den bereits accreditierten Damen Bensberg, Keutmann und Herren Dieckmann, Gert, Galle und von den neuangeworbenen Mitgliedern dem Publikum vorstellen. Die Darsteller Gatte Visslon, Gae Götter, Margu Jagger, Elisabeth Bergau sowie die Herren Johann Sedow, Paul Bühler und Paul Weber. — Als zweite Novität wird demnächst Paul Hindaus hochinter-essantes Schauspiel Nacht und Morgen in Szene gehen.

Aus den Nachbarkrisen.

△ Zeit. Eine Agitation für das Volksblatt be-antworte Sonntag unser Gen. im Wahlkreis, nach den Be-fürchtungen unserer Verdächtige. Es ist sehr bedauerlich, daß mit den Er-folgen, die wir bisher in Bezug auf das Volksblatt erzielt haben, wir noch lange nicht zufrieden sein können, daß unser Verstreben vielmehr darauf gerichtet sein muß, in jeder Wohnung das Volksblatt einzuführen. Das Volksblatt ist das Organ der sozialdemokratischen Partei unseres Kreises, jeder sich zur Partei Zählende muß daher Abonnent werden und da heißt es, wir müssen noch viel zu wünschen haben. Über 1800 Stimmen hat im letzten Wahlkampfe unsere Partei erhalten, Volksblattabonnenten haben wir erst 400. Das ist also erst ein Viertel unserer Anhänger, drei Viertel stehen dem Volksblatt noch teilnahmslos gegenüber. Das muß und soll anders werden. In Betracht kommt bei der Stimmenzahl allerdings das Land, aber besten Orten mit nicht überall Gebirgsorten und Austräger haben. Dessen ungeachtet können aber auch dort viele Genossen das Volksblatt durch die Post beziehen. In dieser Beziehung werden wir unsere Agitation im nächsten Vierteljahr ausdehnen, in der Saupflichte handelt es sich dies-mal um die Genossen in den Städten und in den Dörfern, in denen das Volksblatt kein Anstragen bekommen hat. Am 20. und 27. alle unsere Vertreter erfragt bemächtigt sein, neue Väter zu gewinnen. Je mehr Väter des Volksblattes vorhanden sind, desto leichter ist unser Kampf, desto mehr nähern wir uns dem Erfolg unserer Agitation. Darum ist vor allem die Gewinnung von Vätern aus erforderlich zu betreiben.

Um nun wenden wir uns an diejenigen, die diese Agitations-nummern nicht lesen bekommen und noch nicht Abonnenten sind. Wir möchten sie doch einmal auf das Gewissen rufen, ob sie es mit ihrer Ansicht vereinbaren können, das Parteiblatt zu ignorieren. Haben sie sich auf die Ueberzeugung durchgerungen, daß die sozialdemokratische Partei die einzige ist, die das Volk des Volkes durchzuführen im Stande ist, haben sie dem-genügend am 16. Juni sozialdemokratisch gewählt, dann müssen sie auch noch einen Schritt weiter gehen und das Parteiblatt abonnieren. Wer Sozialdemokrat geworden ist, und über die sozialdemokratischen Bestrebungen sich einigermaßen aufklären will, muß das Volksblatt lesen. Je mehr Väter des Volksblattes, desto besser für die Arbeiterzeitung. Ueberzeuge sich also jeder durch das folgende Verles des Volksblattes gewohnt, dann müssen sie bilden muß. Mache man also endlich einmal was man kann am 16. Juni durch Abgabe des Stimmzettels gewollt hat. Sollen Arbeiterverhältnisse sich bessern, soll der Arbeiterlohn der Weg geebnet werden, auf dem die Hefeln des Kapitalismus niedergedrungen werden können, dann muß man das Volksblatt abonnieren und lesen. Wir hoffen, daß das im recht großen Maße der Fall sein wird. Das Volksblatt kann bei allen Verbreitern, bei allen bekannten Genossen oder in der Expedition Volksmauer 2 bestellt werden. Arbeiter, tut das!

△ Zeit. Eine Genugtuung der Angeiger begehrt mit „Genugtuung“ vom bürgerlichen Standpunkt aus, daß in dessen-Herbst der freilebigen Schrader über unseren Genossen Krüppel gefaßt hat. Nun die „Genugtuung“ ist sehr billig, denn der Verger über den Sieg unter 51 Genossen ist so sehr groß gewesen. Der „unparteiische“ Angeiger mag sich aber ge-lagt sein lassen: Gelang es diesmal noch nicht, Deffau-Bericht zu erobert, dann beim nächsten Male bestimmt, die „Genugtuung“ von unparteiischen“ wird also bei der nächsten Wahl anders lauten.

△ Zeit. Zur Landtagswahl. Wir möchten alle Ge-nossen nochmals aufmerksam auf die Bekanntmachung des Gen-eralvorstandes über die Landtagswahl. Jeder zur Wahl Be-rechtigte soll seinen Willen veranlassen, ihn in die von der Be-dürftige zugeordnete Liste aufzunehmen. Ausgedrückt wiederholten Wählerlisten aufzuführen, in allen Bezirksämtern, Fabriken usw. übergeben. Zur Wahl muß jeder Genosse mittätig sein, soweit das seine Kraft zuläßt.

△ Drogisch. Das Volksblatt kommt. Das wird heute der Fall in vielen Familien sein, wenn die Volksblatt-verbreiter bei ihnen ein Exemplar abgeben. Und hoffentlich werden viele Bestellungen darauf. In Drogisch mit seiner recht viele Arbeiterzeitung wird leider das Volksblatt nur sehr wenig gelesen und es steht wohl eher damit im Zusammenhang, wenn auch die Verhältnisse der Arbeiter nicht die günstigsten sind. Ohne und Arbeiterverhältnisse aller Arbeiter in Drogisch und Umgebung lassen sich zu wünschen übrig. Das kann aber nur geändert werden, wenn gute Organisationen vor-

haben sind, und diese Organisationsarbeiten kann endlich nur gemacht werden durch das fleißige Leben der Arbeiterblätter. Wir richten deshalb die dringende Bitte an die gesamte Drogisten Arbeiterklasse, das Volksblatt zu halten, damit auch in Drogist besserer Verhältnisse anbreiten. Unsere Vertreter nehmen Befellungen entgegen, man kann aber auch die Bestellung dem Expedienten in Drogist überlassen, aber dem Genossen zuweilen die Bestellung erfolgt dann sofort. Auch in Drogist muß es wieder besser werden.

Witterberg. Sädenfeuer. Am Mittwoch nachmittags 10 Uhr wurde die heilige Feuerherbe alarmiert. Es brannte bei dem Mägdeleier Herr Van, Ecke Kaiser- und Biemarstraße ein Strohhalm mit Dachstuhl ab. Die hierbei geübte Feuerherbe verbrühte ein weiteres Umkleigebäude des Bauers.

Witterberg. Der Arbeiter-Gesang-Verein hält am Sonntag im Saale des Kronprinzen in Klein-Witterberg ein Festkonzert ab. Da dieses das einzige Lokal ist, das uns dort zur Verfügung steht, werden die Genossen um zahlreiche Beteiligung erwidert.

Erfurt. Der Arbeiter Mag. Scheer, der vor einigen Wochen gelegentlich seiner Beurteilung dem Gerichtshof das Urteil eines Schreibeles an den Kopf warf, sollte sich am Dienstag vor der Strafkammer wegen dieses Mißtritts verantworten. Er behauptete, geknechtet zu sein und von dem Vorfall nichts zu wissen. Der Präsident schien durch diese Mitteilung überrascht, er meinte, daß die Affäre einen Anhalt dafür nicht böten, daß in denselben nicht enthalten sei, was auf die vermeintliche Krankheit des Sch. Bezug habe. Es scheint also den Umständen, unter denen die vorerwähnte Beurteilung des Sch. erfolgte, keine weitere Bedeutung beigelegt worden zu sein. Damals erklärte der Kreisrichter, der auch jetzt wieder ein Gutachten über die geistige Beschaffenheit des Angeklagten erhalten soll, daß dieselbe geistig sehr minderwertig sei. Die Sache wurde abgesetzt, um eine neuerliche Untersuchung der geistigen Beschaffenheit des Angeklagten herbeizuführen.

Gemeindezeitung.

Volzweilig. Gemeindeversammlung. In der am 9. September stattgefundenen Gemeindeversammlung war u. a. die Wahl eines Totengräbers notwendig. Der Vorsteher Gut gab bekannt, daß der bisherige Totengräber gefahren sei. Um die Stelle hätten sich viele Bewerber bemüht, aber als sie sich nach dem Verdienst erkundigten, nahmen sie ihr Geschick zurück, so daß nur die Wahl blieb zwischen dem Invaliden Feilz und dem Schulmaler Simba, der dann mit 11 gegen 2 Stimmen gewählt wurde.

In die Vorentscheidungskommission wurden die bisherigen Mitglieder wieder gewählt, nur an Stelle des verstorbenen Fritz Bachmann wurde der Ortsbesitzer Robert Dahn gewählt. Zur Bewilligung für die Verheiratheten in der Provinz Schöffen, schlug der Vorsteher 20 Mark aus der Gemeindekasse vor. Vertreter Winter war für eine Sammlung und meinte es würde etwas mehr werden als 20 Mark; es blieb bei dem Vorschlag des Vorstehers, da die Summe einstimmig bewilligt wurde. Hierauf Schluß der Sitzung.

Aus dem Reich.

Jüterbog. Vom 23. d. M. sind in der Nähe von Jüterbog zwei Wagen infolge Eisenbahnbruchs entgleist. Wenigstens ein Mensch ist verletzt. Die Materialschadung ist gering. Der Verkehr wird einseitig aufreht erhalten.

Dresden. Eine Forderung in edelsten und besten Materialien nach demontierten Mitter auf Reisen gegangen ist die Frau Baronin v. Bedmann mit ihrem Hauslehrer Binning unter Mitnahme des ganzen Barockschreinskis; die Summe soll nicht gering sein. Die vorhandenen Kinder hat die liebevolle Mutter zurückgelassen, das jüngste davon soll erst zwei Monate alt sein. Erzbischof besuchten die Begleiter für und fort, die Sozialdemokratie wolle die Ehe schließen. Karl Peters, auch „Gängestar“ genannt, dem eine schwarze „Geheirung“ in Ostafrika zu verhängnisvoll wurde.

Breslau. Regalium durch K. Hoflenow a. a. Auf dem Dominium Oberhaus bei GutsMuth wurden sieben junge polnische Arbeiter infolge Vergiftung durch Kohlenoxyd getötet. Zwei armer, welche noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden in das GutsMuth Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Der Stationsverwalter Reinhardt, der am 24. Juli d. J. das höhere Eisenbahnamt bei der Station Buchholz verabschiedet hatte, wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Walsrode. Ein Einjährig-Freiwilliger Oberst von 73. Jäger-Regiment ist vom Kriegsgesicht wegen Mißhaltens in zwei Fällen, begangen an einem Kameraden, zu 3 Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt, sowie zur Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Frankfurt a. M. Infall beim „Looping the Loop“. In einem Varietété spielte sich am Mittwoch eine aufregende Szene ab. Ein Reiterpaar, Herr und Dame, wollten auf einem spezialisierten Reiterpark zum erstenmal eine sogenannte Schiffsahrt ausführen. Das Landen hätte bereits bei den unteren Teil der Schiffe passiert und hier in die Höhe emporkam, als die Vertreterin zusammenbrach und die Fahrer aus einer Höhe von etwa zwei Meter herabstürzten. Die Dame wurde bewußlos fortgetragen, erholte sich aber nach einiger Zeit wieder.

Offenbach. Der Schuhfabrikant Seeghorst wurde, als er einer Kasse zurückkehrte, unter dem Verdacht der Brandstiftung in seinem Fabrikgebäude verhaftet.

Lezte Nachrichten.

London, 18. September. Der Kabinettschef Balfour und der König haben die Demission Chamberlains, Michies Hamiltons angenommen. Alle Morgenblätter beschäftigen sich mit dieser sensationellen Entwicklung und sagen, es handle sich dabei um einen Ehebruch.

Leipzig, 18. September. Die Stadt Manufaktur ist nicht der Vorstand Hoffmann niedergeknickt. 4000 Hosenmacher sind ohne Obdach und Unterkunft. Auch die Stadt Jergom steht in Flammen.

Barcelona, 18. Sept. Die Straßenbahnangelegten sind in den Ausfall getreten und werden vollständig durch Hilfskräfte ersetzt, welche von der Polizei besetzt werden.

Sibi-el-Abbes, 18. Sept. Als Warnia wird berichtet, daß vor einigen Tagen algerische Reiter von 15 marokkanischen

Rebellen angegriffen und unter Zurücklassung der Waffen von ihnen in die Flucht geschlagen worden sind.

New-York, 18. September. Der Sturm tobtet der New-Yorker Flotte 5 Schiffe und 80 Mann von den Besatzungen, die den Tod in den Wellen fanden.

Ständesamtliche Nachrichten.

Galle (Süd, Steinhof 2), 17. September. Aufgehoben: Kaufmann Voh und Helene Müller (Geld und An d. Schenkenne 1). Ergt. Pundorf und Anna Deme (Wieden und Lindenstr. 56). Gaudenreiter Wämer u. Anna Mittwoch (Kellerstr. 100 und Kl. Klausstr. 3). Gutsbeher Herrschbach und Franziska Sedlmayr (München). Steinbrückermeister Ege und Karoline Friedrich (Walden und 315). Bierrentant von Janomy u. Annemarie Hochberg (Galle a. S. und Schraplau-Schäfers). Dr. phil. Meist und Julie Weidite (Galle a. S. und Delmenhorst). Landwirtsträger Wäme und Martha Weidreit (Wrothbleim und Giesleben). Bäckermeister Delmuth und Gulda Wäme (Kugsdorf u. Galle a. S.)

Sachsen: Volontärpflichtiger Fiegl F. (Krausenstr. 2). Lokomotivführer Richter F. (Chomaustr. 2). Handarbeiter Junke T. (Schallerhof 10). Frieur Nicolai S. (Klinck). Kaufmann Garzmann S. (Bernhardstr. 58). Kupfermeister Lindloff L. (Waffnerstr. 28). Fleischermeister Thiene L. (Krausenstr. 5). Metzgermeister Frede S. (Lomaststr. 15). Banarbeiter Subelmann S. (Weingarten 3). Schachtmeister Kaiser L. (Krausenstr. 19).

Gestorben: Maurer Paul Werner S. 1 B. (Bühnenhöhe 57). Wwe. Sergh. 55 J. (Chiringerstr. 31). Aufgehoben Drehe 70 J. (Krausenstr. 19). Fabrikarbeiter Müller. Gärtner Förber, 62 J. (Magdeh. Str. 39). Schneidermeister Werner L. (Krausenstr. 19). Fabrikarbeiters Schröder, 60 J. (Bergmannstr. 19).

Quittung.

Für den Fonds des Volksblattes durch J. Deuben 120 Mark. Gr. Für die freistehenden Textilarbeiter in Arminiusstr.: Von Mannmann, Glashäcker 3 Mk. W. Guldberg. Verichtigung: In der Quittung vom 15. September muß es heißen: Für die gemehrregelten Mannfelder von Herrn. Wösch aus 45 1/2 Geld gesammelt 420 Mk. G. Sch.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Geißstraße 21, 1. Hof rechts.

Geöffnet nur Werktags von 9 1/2—1 1/2 und 4—8 Uhr.

Sonnabend nachmittag geschlossen.

Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeitergesetz, Vereins- und Verbandsrecht, sowie über das Fabrikinspektoren u. i. w.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Restaur. Salzquelle. Sonnabend Pökelknochenschmaus. Unterhaltungsabend. Hierzu ladet freundlich ein Kommer. Schlichte ff. Gr. Peters Blumenthalstraße 27.

Jeden Sonnabend Schlichte ff. Robert Kaiser Eisenbahnstraße 26.

Sämereien:
ff. Rübsaat Ia. Bfd. 16 Bfa.
ff. Biansaat Bfd. 15 Bfa.
ff. Hirse-Gutter Bfd. 12 Bfa.
ff. Weizen Bfd. 20 Bfa.
ff. Silberhirse Bfd. 24 Bfa.
ff. Weizen Bfd. 18 Bfa.
ff. Weizen Bfd. 20 Bfa.
ff. Weizen Bfd. 20 Bfa.
ff. Weizen Bfd. 22 Bfa.
ff. Weizen Bfd. 20 Bfa.

Geröst. Kaffees, Spezial-Mischungen, Bfd. 100 und 120 Bfg.

Louis Eisfeld, Gr. Ulrichstraße 62.

Extra billiger Möbel-
Vorkauf.
Neue Plüschsofas von 50 Mark an, Leberstühle, 2tätig, 38 Mark, Perthes 25 Mark, Sofa 18 Mark, Ausziehtische 18 Mark, Spiegel 3 Mark, Bettstellen 10 Mark, Waschtisch, Bettstellen mit Matratzen 25 Mark, Stühle 2 1/2 Mark, Schreibtische 14 Bfa., an, Küchens, Küchenmöbel in großer Auswahl.
—Staupend billig. Preise Zusendung.
S. Rosenberg, Geißstr. 21, 1 Treppe.

Berichtigung
Konsumverein Theisson.
Die Inventur findet nicht, wie bereits angezeigt, am 25. September, sondern schon am 24., den 24. Sept., statt. Die Herren, den 17. September 1903. Der Vorstand.

Empfehle täglich frisch reiches Auswähl der geschmackvollsten **Augenportien u. Sorten-** Auschnitte.
Feinste geriebene Papstchen mit Vanillequark, Feinste Berliner Papstchen von feinstem Sahnenbutter. **Echt Koch'schen** Märlchen, vanilliert.
Eine überaus reiche Auswahl **Deffers, Thee, Butter, Gelee, Schokolade, Vanilleeiswädel.**
Jeden Sonntag von früh an: **Speckkuchen** Spezialität: **Storchkeker.**
Karl Koch Nachf. Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

500 getragene, noch sehr gut erhaltene Herbst- und Winterüberzieher, Eisenbahn- u. Beamtenmäntel, Joppen, Jackettausgabe, Hosen.
200 Halb- und Langstiehl, Schube, Halbschube, Schaffnerstiehl.
200 Ziehharmonikas, Geigen, Crompeten, Musikwerke, Jagdgewehre, Schießs, Operngucker, Fernrohre etc.
Remmer, Schillershof 1.

Hochf. 1902er Heringe 8 Stk. 25 Bfg.
Hochf. 1903er Heringe 6 Stk. 25, 2 Stk. 15, a Stk. 10 Bfg.
Hochf. beste Sardellen a Bfd. 100 Bfg.
osterlekt **A. Trautwein** Gr. Ulrichstr. 31.
Frische wilde Kaninchen, Hasenklein empfiehlt Ernst Blumenthal, Sellergasse und Postmarkt.

Neu! Möbel sehr!
Anstaltungen!
Größte Auswahl aller Arten Möbel und Porzellanwaren vom einfachsten bis zum elegantesten. Kein Laden. Billigste Bezugsquelle für **Wohnungs-Einrichtungen!**
M. Schemmels Möbelmagazin, Halle a. S., nur Rathausstrasse 6. Alle Möbel nehme in Zahlung.

Muspfanmen empfiehlt **Fr. Bürckner,** Alter Markt 36.

Wer bares Geld sparen will, kaufe keine künstliche Getreid-Gardrobe bei **Moritz Rosenthal.**
Wer viel Geld im voraus verdienen will, bestelle seinen Anzug nach Maß bei **Moritz Rosenthal.**

Da bekommen Sie einen reellen, billigen und guten Anzug für wenig Geld. Anerkannt billigste Preise.
Moritz Rosenthal Leipzigerstrasse 17.

Violine Hagen, Rollen 10 Mt. Hagen, Rollen 18 Mt. auf best. F. Wolf Jun., Leipzigerstr. 2 pt., Geigenbauer und Reparatuer. Solitaire Violinfalten empfehle billigst.

Birk 200 hochlegante Herren-Anzüge
sollen, so lange der Vorrat reicht, zu bedeutend ermäßigten Preisen vertauft werden. **Ohne Rabatt!**

Otto Knoll, Obere Reibsigstr. 36.
Meine herrorragenden **Herbst-Neuheiten** sind eingetroffen und empfehle ich:
Krawatten hochparter, große Halsions von Mt. 3.00 bis Mt. 1.00
moderne Formen, **Hüte,** Mt. 3.50, 4.50, 5.00, 6.50 etc.
Handschuhe, farbige, **Edelkappe,** Mt. 2.75
Herren-Wäsche, Trikotsachen, Cachemere, Plüqué-Westen, Schirme, Stöcke in größter Auswahl bei
Otto Blankenstein, Leipzigerstr. 36 (Büchler-Bräu.) (Witgl. d. Habati-Par-Bereins.)

Lampen-Schirme für Kontor-, Tisch- und Sägelampen in den neuesten Mustern. Zusammenlegbare **Lampen-Schirme** in allen Farben und Preisen.
Albin Hentze 24 Schmeerstraße 24. Mitglied des Rabatt- u. Spar-Vereins.

Sämtl. Neuheiten der **Winter-Saison** sind eingetroffen und empfehle ich bekannt billigen Preisen.
Anna Schultz geb. Klar Geißstr. 2. Hüte zum Waschen, färben u. Umprägen werden angenommen, sowie Federn zum Waschen, färben und Kräuflern binnen 24 Stunden liefernbar.
Eierbrot beste Qualität Stück 10 Pf.
Otto Kramer, Halle a. S. Mittelgasse 9.

Raucher
wiltst Du etwas gutes rauchen, dann gehe zu Paul Grietche, Wärmelitzergasse 109, und Du wirst zufrieden sein.
Hat erst. Änderungen Bitte zu verkaufen. **Geißstraße 21, 1.**

Geht. Nähmaschine für nur 18 Mark sofort zu verkaufen. **Geißstraße 21, 1.**
Schalt-, Zug- und Kinderstiele, selbst angefertigt, sehr dauerhaft gearbeitet, mit guten Zutaten, wie bekannt, empfehle billig. **Alter Markt 11, Hof links, kein Laden.** J. Sternlicht.
Ferren-Anzüge von 9.75 M. an, **Ferren-Überzieher** v. 10.50 M. an, **Ferren-Joppen** von 4.00 M. an, bei **Wilh. Otto,** Schneidermeister, Starnitzstraße 22.

Zeit.
Sämtl. sowie alle anderen Felle laufen **Hermann Fiedler** Weitzenfeld, Zeicherstraße 5.
Kürschners
Deutscher Reichstag 1903-1908. Biographisch-statistisches Handbuch mit Photographien sämtlicher Abgeordneten. Preis 50 Bfg.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**

Verband der Maurer. Zahlstelle Halle. **Nachruf.**
Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, dass am Mittwoch unser Vereinswirt **August Moritz** verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Crauerhaus aus statt. Um rege Beteiligung bei der Beerdigung bittet Der Vorstand.

Neuer Eingang:
 1 Waggon
Steingut
 8400 Pfd.
 1 Waggon
braunes Geschirr
 10 000 Pfd.

Bär bewilligt **6** Proz. Rabatt in Marken
 auf alle Waren.
Bär's Rabatt-System ist das Beste.
Bär's Rabatt-Buch **blattweise**
 wird auch **eingelöst.**

Süsse italienische
Weintrauben
 Pfd. 23 Pfg.
 Bei Abnahme eines
Kistchens
 Pfd. 20 Pfg.

Für jedes Blatt M. 1.20, für das ganze Buch 12 Mark.

Zimmerer von Halle und Umgegend.
 Sonntag den 20. September nachmittags 3 1/2 Uhr bei Streicher, Kl. Klaus- und Kl. Ulrichstraßen-Ecke
 (im neuen Lokal)
große öffentl. Zimmerer-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Das Verhalten der Zimmerer von Halle und Umgegend gegen die in auswärtigen
 Bahnhöfen üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. 2. Stellungnahme zur Blockade beim Unternehmer Schumann.
 Die Zimmerer werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, um dort zu sagen, was zu sagen notwendig ist.
 Der Einberufer.

**Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen
 Deutschlands. Zahlstelle Halle-Stüd.**
 Sonnabend den 19. September abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus zur
 Erholung, Martinsberg 6
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Stellungnahme zur Gaukonferenz.
 3. Verschiedenes. **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Maurer. Zahlstelle Halle a. S.
 Dienstag den 22. September abends 8 1/2 Uhr im „Glauchwischen Schützenhaus“ (Ballfale)
 Verchenfeldstraße 14

Achtung! Arbeiter-Gesang-Verein, Wittenberg.
 In unserem am Sonntag den 20. September 1903 im Saale des
 Kronprinzen zu Klein-Wittenberg stattfindenden
Tanz-Kränzchen
 ladet Freunde und Gönner freundlichst ein
 Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Rezitations - Abend
 des Schauspielers **Emil Walkotte**, Berlin-Steglitz.
Rezitation: Die größte Sünde.
 Schauspiel in 5 Akten von Otto Ernst.
 Die Kollegen werden mit ihren Familienangehörigen zu diesem interessanten und durchaus belehrenden
 Vortrage zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. Der Eintritt ist für die Mitglieder mit ihren Frauen gegen Vor-
 zeigunge des Verbandsbuches vollständig frei. Für Nichtmitglieder 10 Pf. Eintritt. Die fällige Mitgliederbesamm-
 lung fällt am 22. September aus.
 Der Vorstand.

**Außerordentliche
 Generalversammlung**
 der Allgemeinen Ortskrankenkasse für
 Halle a. S. am Sonnabend den 26. Sep-
 tember 1903 abends 8 Uhr im Restaurant
 „Jesberg-Bräu“. Tages-Ordnung:
 Statutenänderung gemäß des Kranken-
 versicherungsgesetzes vom 25. Mai 1903.
 Halle a. S., den 18. September 1903.
 Der Vorstand.
 Emil Schober sen., Vorsitzender.

**Gesang-Verein „Liederhalle“ (Gem.-
 Chor)**
Zeit.
 In unserem am Sonntag den 20. Sep-
 tember stattfindenden
Kränzchen
 im Saale des Deutschen Kaisers, Kne-
 belg, laden wir Freunde und Gönner
 ergebenst ein. Der Vorstand.
 Anfang 4 Uhr.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direction: **M. Richards.**
 Sonnabend den 19. Sept. 1903
 8. Vorst. i. Ab. 4. v. Beamtent. allg.
Monna Hanna.
 Schauspiel in 3 Akten v. Maeterlinck.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
 Sonntag 3 1/2 Uhr Vorst. zu kleinen Pr.
 Die Frau von Messina.
 Abends 7 1/2 Die Eugenotten.

Apollo-Theater.
 Direction: **Gustav Poller.**
 Am Riebedplatz, nächste Nähe des
 Haupt-Bahnhofes.
Nur kurzes Gastspiel!
**Ohne Preis-
 erhöhung!**
 Die größte Erfindung:
**Slooping
 the Loop!**
 (Schleifenfahrt)
 Ausgeführt von
Mr. Whinery.
 Nur kurz.
 Gastspiel!
 Ohne Preiserhöhung!
 Außer dem **Pracht-Programm:**
Paul Batty mit seinen 8 dressirt.
 Bären.
Mirzl Kirchner, die beste deutsche
 Greut. Coubr.
3 Joscary, unübert. und uform.
 Gentleman acrobats.
The Thorns, amerik. Greutritts.
Paul Rova, mimische Darstellng.
 in musikchem Genre.
3 Sisters Maud, Damen-Tranz.
 formations-,
 Gesangs- und Tanz-Terzett.
Martin Vallee, Gesangsumorist
 m. akruell. Progr.
Droses Velograph, lebende Photo-
 graphien, u. a.
Der Kaiserstag in Halle a. S.

Neues Theater
 Direction: **E. M. Wauthner**
 Sonntag, 20. September. Anfang 8
Eröffnungs-Vorstellung.
 Novität! **Rum i. Male** Novität!
Der Detektiv.
 Schwan in 4 Ak. v. Gette u. Leon.

Walhalla-Theater.
 Direction: **Richard Hubert.**
 Ab 16. September 1903:
Neues glänzendes Programm.
 Die
Söhne der Wüste.
Hady Abdullah's rühmlichst
 bekannte Beduinen- u. Arabertruppe.
 = 12 Personen =
 Die besten Springer der Welt.
Les trois Beran's
 2 Damen, 1 Herr
 mit ihrer spirit. Tanzpantomime.
Clemens Ihl's
Grosser Original-Sport-Akt.
 3 Bouqs, 4 Hunde.
 Vollendetste Bühnen-Dressur.
Canova Aldini
 genannt: Die Schlinge in der Luft.
Ben Ford
**American-Musical-Negro-
 Excentric.**
Moritz Heyden
 Original-Gesangs- u. Sumorist.
Louise Dumont
 Gesangs- und Tanz-Soubrette.
American-Bioscope:
Der Kaiserstag in Halle.

Anerkannt gediegene selbstgefertigte Möbel
 offerieren wir heute wie nachstehend unter Garantie für durchaus solide Arbeit:

1	nußbaum furnirt. Nischelchrank	M. 68,	ff. gemalt 42 M.
1	" " Vertikow	50,	40 "
1	" " Mouquette-Divan, 3teilig	50,	Coralin 60 "
1	" " Stegtisch	26,	26 "
4	" " Trillenkühle a 5 M.	20,	20 "
1	" " Spiegelchrank	35,	18 "
1	" " Spiegel-Parcette	16,	16 "
		M. 311,	222 M.

Möbelfabrik mit Dampftrieb
Gebr. Kroppenstädt
 Halle a. S.

Öffentliche Tapezierer-Versammlung
 Sonnabend den 19. September 1903 abends 8 1/2 Uhr im Neubau
 des Gen. Streicher, Kl. Klausstraße 7.
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Pflicht eines jeden Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Achtung! Achtung!
Bau- u. Erdarbeiter zu Merseburg u. Umg.
 Sonntag den 20. September nachm. 3 Uhr in der „Finkenburg“
grosse öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Bau- und Erd-
 arbeiter und ihre Verbesserung durch die Organisation. Referent: Couleiter
M. Froeh, Halle a. S. 2. Diskussion.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Einberufer.

Metallarbeiter-Verband.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Sonntag den 20. September
 uns nochmals Vorzugskarten zur
Besichtigung des Zoologischen Gartens
 mit einbezogen der Luft-Ballon-Auffstieg, zur Verfügung stehen, welche
 auf unserem Bureau sowie bei den Bezirkskassieren zu entnehmen sind.
Die Ortsverwaltung.

Anzüge
Anzüge
 1.50 Mt. Anzahlung.
Anzüge
 3 Mt. Anzahlung.
Anzüge
 5 Mt. Anzahlung.
Schuhe, Stiefel
 1-2 Mt. Anzahlung.
L. Eichmann,
 ältestes u. größtes
 Waren- und Möbelhaus
Große Ulrichstraße 51,
 Eingang Schulstrasse.
 6 Läden
 in den Kaisersilten.
Anzüge
 Großer Vorrat geeigneter Lang- und
 Halbsteife sind billig zu verkaufen
 Mansfelderstraße 1, im Laden.
 Freitagen zu verkaufen Trostschiff. 37.

Futterbeutel
 verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.